Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionspreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 12[illegible].

Nr. 26. Dienstag, den 1. Februar 1910. 21. Jahrgang.

Verratene Staatsstreichwünsche!

Tumult im Reichstage.

Das mehrtägige Ringen und Streiten um die Stellung der Armee im Staatswesen und ihrer Verantwortlichkeit gegenüber der Volksvertretung hat am Sonnabend Nachmittag im Reichstag zu einer Explosion geführt, wie sie das „hohe Haus“ noch nicht erlebt hat.

Der äußere Hergang der auf immer denkwürdigen Sonnabend-Sitzung war folgender: Auf eine gute Rede Müller's-Meiningen erwiderte der Kriegsminister in seinem gewohnten Hurraton. Denselben, nur noch stark vergröbert, Ton schlug er gegenüber dem Genossen Sachse an, der erneut auf die unerhörten Vorgänge im Mansfelder Streikrevier hinwies. Und dann kam eine Oldenburgrede, die erst durch die vielen Bekenntnisse einer schönen Junkerseele, die sie enthielt, das Haus ergötzte, dann aber durch eine Aufforderung zum Staatsstreich einen Sturm erregte, wie er selbst in den wildesten Zeiten der Zolltarifkämpfe nicht das Haus durchbraust hat. Herr v. Oldenburg erreichte den Gipfel seiner Hanswurstiade, als er erklärte: „Der deutsche Kaiser, der König von Preußen muß jeden Augenblick in der Lage sein, einem preußischen Leutnant zu befehlen: Hier nehmen Sie zehn Mann und schließen Sie den Reichstag.“ Hier brach die Empörung los, die den ganzen Tag nicht mehr zu besänftigen war und jedenfalls in der Dienstagssitzung und im Lande noch ein kräftiges Echo finden wird.

In der Geschäftsordnungsdebatte, die mit dramatischer Kürze sich in die Militärdebatte einschob und in der die Herren Müller-Meiningen, Schrader, Bassermann und Gröber den vom Präsidenten versäumten Ordnungsruf mit anerkennenswerter Schärfe nachholten, griff mit Wucht Genosse Singer ein. Als Oldenburg, nachdem es ihm Hohenlohe in den Mund gelegt, seiner Aeußerung eine relativ unschuldige Bedeutung unterschieben wollte — sie sollte angeblich nur den Kadavergehorsam der Mannschaft, das Ideal der preußischen Junker, feiern! — erklärte Gen. Singer unter dem stürmischen Beifall der Linken: Wirklicher Mannesmut steht entweder zu den Worten oder nimmt sie vollinhaltlich zurück. Die Art und Weise des Herrn Oldenburg ist nur als Kneiferei zu bezeichnen. Die weißgraue Gesichtsfarbe des sonst so wohllebig aussehenden Urreaktionärs bewies, daß ihm die öffentliche Feststellung seiner Feigheit denn doch nicht so Wurst war, wie er selber bramarbasierend erklärte. In dieser Sitzung hat er nicht wieder das Wort ergriffen und dem Herrn Kreth seine Verteidigung überlassen. Mit dem Vorwurf des Kneifens belastet, geht der Säbelrassler aus dieser Affäre hervor.

Wir sind weit davon entfernt, Herrn v. Oldenburg seine Offenherzigkeit übel zu nehmen, wir finden den Harlekin durch den Zwischenruf: „Hauptmann von Köpenick!“ am besten gekennzeichnet. Aber daß Herr v. Oldenburg den Schrei nach dem reichstagssprengenden Leutnant unter dem Beifall der Reichstagsjunker ausstoßen, daß keine konservative Fraktionserklärung sich von dem Schreckenskinde lossagte, das ist es, was der Harlekinade ihre politische Bedeutung verleiht. Es bleibt für alle Zeiten auf der sich deutsch-konservativ firmierenden preußischen Junkerpartei sitzen, daß sie sich durch Jubel und durch Schweigen mit der offenen Aufforderung zum Staatsstreich und zum Verfassungsbruch einverstanden erklärt. Keine Sophistik wird diese Tatsache aus der Welt schaffen.

Und noch eine andere Tatsache bleibt bestehen. Das Reichstagspräsidium, allerdings vertreten durch sein jüngstes Mitglied, den Prinzen Ernst Hohenlohe — der in seiner kolonialdirektorialen Tätigkeit sich durch Ungeschick weltberühmt machte —, das Reichstagspräsidium hat es nicht für nötig befunden, dem frechen janischauerlichen Attentat auf den Reichstag entgegenzutreten. Nicht der Staatsstreichler bekam einen Ordnungsruf, sondern unsere Genossen, die in Zurufen den Präsidenten an seine Pflicht gemahnten. In keinem anderen Parlament der Welt würde ein Präsident, der sich so gegen Ansehen und Selbstachtung seiner Körperschaft versündigt, einen Augenblick weiter amtieren können. Am Dienstag hat das Haus Gelegenheit, zu zeigen, wie es über sein jüngstes Präsidiumsmitglied und über sich selbst denkt. Genosse Ledebour, den der Prinzpräsident mit einem Ordnungsruf belegt hat, ist an das Haus selbst mit einer Beschwerde herangetreten. Die Fraktionen der bürgerlichen Linken und des Zentrums werden zu zeigen haben, ob sie den Worten die Tat folgen zu lassen entschlossen sind. Aber unsere Genossen sollten es dabei nicht bewenden lassen. Der Ochsenstallzögling aus Elbing wollte mit Gewalt drohen, er wollte den Staatsstreich, den Verfassungsbruch, den Hochverrat gegen Verfassung und Volk an die Wand malen. Und deshalb hätte man ihm mit gleicher Münze dienen sollen.

Der erste seiner Offiziersjünglinge, der an einen sozialdemokratischen Abgeordneten herantritt, um diesen Hochverrat durch Gewalt in die Tat umzusetzen, der würde niedergeschlagen, daß er nie wieder aufstände. Und er würde nicht der letzte sein. Der Junkerrüpel wollte mit ungesetzlicher Gewalt drohen, sie könnte nur in der Gewalt ihre Antwort finden. Darüber muß man sich im klaren sein.

* * *

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der kommende Dienstag wird für den deutschen Reichstag ein kritischer Tag erster Ordnung werden. Entweder es wird sich eine Mehrheit finden, die so erbärmlich ist, dem frechen Beleidiger des Reichstags und seinem wohlwollenden Beschützer, dem Erbprinzen Hohenlohe, zur Seite zu treten, oder aber eine Präsidentschaftskrise ist unvermeidlich. Von einer solchen ist auch schon am Sonnabend ernstlich die Rede gewesen. Der Erbprinz wollte, wie im Reichstag allgemein erzählt wurde, sein Amt sofort niederlegen, und wurde von seinen Fraktionsgenossen in der Reichspartei nur mit Mühe von diesem Schritt zurückgehalten. Wäre er gleich gegangen, so wäre es jedenfalls für ihn selber besser gewesen; denn Lorbeeren wird er sich im weiteren Verlauf der Affäre kaum holen können.

Bei der Abstimmung am Dienstag wird es sich um eine prinzipielle Entscheidung zwischen Parlamentarismus und Militarismus handeln.

Herr v. Oldenburg ist Rittmeister a. D. von den Gardedulanen. Der Erbprinz zu Hohenlohe war Leutnant bei den Gardedragonern und ist jetzt Major à la suite der preußischen Armee. Unter den Abgeordneten der bürgerlichen Parteien sind nicht weniger als 114 Offiziere, das heißt so ziemlich jeder dritte Mann unter ihnen ist Offizier d. R. oder a. D. Die militaristische Kamorra, die schon einmal den Abgeordneten und Rittmeister a. D. Paasche wider alles Recht zu einer demütigenden Abbitte vor dem Kriegsminister gezwungen hat, wird mit Hochdruck arbeiten, um die bedrängten Kameraden zu retten, mag dabei auch die Würde der deutschen Volksvertretung zum Teufel gehen.

Die grundsätzliche Bedeutung des Zwischenfalles braucht keinem politisch denkenden Menschen noch näher erklärt zu werden. Herr v. Oldenburg hat sich so klar und deutlich ausgesprochen, daß sich jeder Kommentar erübrigt. Heute versucht man von interessierter Seite, ihn als einen bloßen Hanswurst hinzustellen, dessen Gerede nicht ernst zu nehmen sei. Das mag im allgemeinen zutreffen, im vorliegenden Fall trifft es aber ganz gewiß nicht zu. Diesmal muß man Herrn v. Oldenburg ernst nehmen, denn was er im Reichstag zum besten gegeben hat, war keine individuelle Aeußerung, sondern ein programmatisches Bekenntnis junkerlich-militaristischer Weltanschauung. Was er auszusprechen offenherzig und unvorsichtig genug war, denken die meisten Junker und sehr viele Angehörige des Offizierkorps. Das beweist der Beifall, mit dem die Rechte die Unverschämtheiten ihres Fraktionsredners begleitete, das beweisen auch zahllose andere Aeußerungen von konservativer oder militaristischer Seite, die sich dem Sinn nach mit dem Ausspruch des Herrn v. Oldenburg decken, obwohl sie zumeist etwas vorsichtiger formuliert sind.

In derselben Sitzung des Reichstags hatte sich der Kriegsminister die Erklärung geleistet: Zwischen Beamten und Offizieren bestehe doch ein wesentlicher Unterschied. Die Beamten hätten den Eid auf die Verfassung geleistet, die Offiziere aber nicht. Sie seien nur ihrem Kaiser und König zum Gehorsam verpflichtet. Das sei sehr vorteilhaft, es habe sich im Laufe der Geschichte bereits wiederholt als nützlich erwiesen. Das ist dem Sinne nach ganz dasselbe, was der Abgeordnete v. Oldenburg gesagt hat.

„Das Heer“, schrieb einst die „Kreuzzeitung“, „ist in erster Linie die Waffe, mit welcher Se. Majestät der Kaiser die Politik seiner Regierung, also auch die seine, zum Ausdruck bringt.“ Und ein andermal: „Wehe dem Land, dessen Armee ein auf Verfassungsparagraphen vereidigtes Parlamentsheer geworden ist.“ Und wie lange ist es her, daß die „Kreuzzeitung“ ganz vergnügt erzählte, ein konservativer Parlamentarier pflege noch heute in Freundeskreisen zu sagen: „In der Verfassungsurkunde steht so viel Unsinn, daß sie ein vernünftiger Staatsmann überhaupt nicht ausführen kann.“ Das ist die Achtung der Konservativen vor der Verfassung! So standen denn früher auch die Drohungen mit dem offenen Verfassungsbruch und Staatsstreich ganz allgemein auf der Tagesordnung, der berühmteste Fall ist die Herrenhausrede des Grafen Mirbach vom Jahre 1895, in der er den deutschen Kaiser aufforderte, durch einen Gewaltstreich das bestehende Reichstagswahlrecht zu beseitigen.

Das Instrument eines solchen Staatsstreichs soll die Armee sein. Und um die Armee für alle Fälle scharf zu erhalten, predigt man in ihr die schändliche Lehre des unmenschlichen und unchristlichen Kadavergehorsams, nach welcher der Untergebene jeden Befehl seiner Vorgesetzten zu erfüllen hat, sei er noch so aberwitzig, abscheulich und verbrecherisch! Warum hat der frühere Oberst Gädke denn seinen Offiziersrock ausziehen müssen? Einzig und allein, weil er die These vertreten hatte, der Offizier brauche die verbrecherischen Befehle eines geisteskranken Kriegsherrn nicht auszuführen! Darum wurde der Oberst Gädke aus dem Heer ausgestoßen, zu seiner Schande, wie man in militaristischen Kreisen meint, zu seiner großen Ehre aber nach dem allgemeinen Urteil des Volkes.

Darum mag man uns jetzt mit keinen Ausflüchten und Winkelzügen kommen. Die schändliche und freche Aeußerung des Abgeordneten Oldenburg entspricht ihrem Sinne nach nicht nur der Geistesverfassung ihres Urhebers, sondern den allgemeinen Auffassungen junkerlich-militaristischer Kreise. Dafür spricht die angesehene Stellung, die Herr v. Oldenburg in der konservativen Partei und im Bunde der Landwirte einnimmt, dafür sprechen zahlreiche ähnliche Aeußerungen, dafür spricht auch der Beifall, mit dem die konservative Fraktion des Reichstags die Erklärung ihres Redners begleitete. Würden sie jetzt auch den Versuch machen, ihn fallen zu lassen — die Junker werden ihren Oldenburg nicht mehr los. Und sein freches Wort war ein letzter Tropfen, der die Schale des Unmuts zum Ueberfließen bringt. Ganz allgemein ist die Empfindung der Massen des Volkes:

Es ist genug und übergenug!

Schande dem Reichstag, der sich von einem dreisten Schwätzer so verhöhnen läßt. Schande dem Volk, wenn es noch länger den Uebermut und Spott seiner junkerlichen Ausbeuter und Unterdrücker ertragen will! Wie am Sonnabend die Besucher der Tribünen, obgleich gewiß nicht lauter Sozialdemokraten, fortgerissen von der Woge gerechter Empörung dem Beispiel der sozialdemokratischen folgten, so wird sich das

Die erstürmte Wartburg.

Eisenach, 30. Januar. Bei der Reichstagsersatzwahl im hiesigen Kreise wurden abgegeben für Hädrich (Antis.) 3740, für Appelius (Natlib.) 5716, für Leber (Sozialdemokrat) 10.181 Stimmen. Leber ist gewählt.

Nach Coburg — Eisenach! Eine Stammfeste nach der andern geht in sozialdemokratischen Besitz über — ein ruhmvoller Wahlsieg reicht sich an den anderen. Wie lange und zähe war dieser Wahlkreis mitten im Thüringer Lande zwischen Bürgerlichen und Proletariern heiß umstritten, wie nahe schienen die Parteigenossen mit ihren Kandidaten Leber schon oft dem Siege und immer noch wurde ihnen die Palme im letzten Augenblick entrissen. Das ist nun vorüber! Mit einem gewaltigen Schlage, der die Gegner um tausende von Stimmen zurückwarf und die Zahl unserer Anhänger ebenso stark in die Höhe schnellte, war der Siegeszweig an unsere Fahne geknüpft. Das ist die Antwort des Volkes auf Junkerübermut und Junkerfrechheit, wie sie in der Finanzreform und in der Wahlrechtsverweigerung zum Ausdruck kamen. Das Echo der Volksstimme ist vernehmlich und warnend genug. Und die Ziffern reden eine kräftige Sprache. Im Wahlkreise Eisenach wurden abgegeben

	Antis.	Lib.	Soz.
1907	6985	6089	7875
1910	3740	5716	**10.181**

Von Schack auf Hädrich, das bedeutet einen Sturz der mit den Agrariern verbrüderten Antisemiten um 3200 Stimmen, fast um die Hälfte ihres ganzen Besitzes. Auch der „linksliberale“ Nationalliberale Appelius verliert noch ein paar hundert Stimmen, während für unseren Genossen um 2300 Stimmen mehr abgegeben wurden. Die Entwickelung unserer Partei in diesem Wahlkreise veranschaulicht am besten folgende Tabelle:

1893:	2469	Stimmen
1898:	3744	„
1903:	6018	„
1905:	6799	„
1907:	7875	„
1910:	**10.181**	„

Sicher steigend, fast wie ein Naturgesetz, so nimmt die Anhängerschaft der revolutionären Partei zu, hier in Eisenach wie im ganzen Reiche und die Ziffern lassen keinen Zweifel über den Ausfall der nächsten Wahlen.

Just um dieselbe Stunde, da der Ochsengraf Oldenburg den Reichstag mit seinen Staatsstreich-Gedanken herausforderte, strömten im Herzen Deutschlands die letzten Tausende an die Urne, um bald darauf den 47. Sozialdemokraten daraus hervorzuheben. Mitteldeutschlands Burgen wanken schon, von den süddeutschen am Neckar und Rhein garnicht zu reden, und immer näher rückt der moderne Geist an die Festen der Ostelbier, immer stürmischer rüttelt die rote Flut an dem Gemäuer der Eulen- und Oldenburger Landsitze. Die Unbehaglichkeit und Angst, die das anrückende Heer den adligen Granden verursacht, preßt ab und zu einem Rüpel unter ihnen ein peinliches Geständnis ab.

Drum trifft es sich gut, daß just am Tage der Oldenburger Provokation zwei neue Regimenter roter Soldaten sich zu den vorhandenen gesellten.

Lernet, Ihr seid gewarnt!

Gestalt zu rufen, daß seine Geduld zu Ende ist.

Rafft sich das Volk auf, dann muß und wird es anders werden in Staat und Reich. Fort mit den Junkern! Fort mit dem Brotwucher! Fort mit dem preußischen Dreiklassenwahlrecht!

* * *

Die Presse über den Vorfall.

Der „Vorwärts" schreibt:

„Es hieße die Ohren verstopfen und die Augen verschließen, wollte man leugnen, daß der Januschauer tückische Pläne in alle Welt hinausgeschrien hat, die vorsichtigere Leute im Busen bewahren, bis sie glauben, sie straflos in die Tat umsetzen zu können.

Und nun bedenke man: So wagen die Befürworter des monarchischen Absolutismus in Deutschland schon zu reden, ehe noch im Volke die Erregung völlig verhallt ist über die unheilvollen Betätigungsversuche eines persönlichen Regiments, die im November und Dezember vorigen Jahres die allgemeine Verurteilung der Parteien und die Einbringung von Verfassungsanträgen herbeiführten. Es stellte sich damals bald heraus, daß es nur der Sozialdemokratie wirklich ernst war mit Verfassungsänderungen, die ähnlichen Betätigungsversuchen des persönlichen Regiments einen Riegel vorgeschoben hätten. Die Mehrheit des Reichstages versagte völlig vor den Aufgaben, die ihr gestellt waren. Jetzt hat der Reichstag seine Antwort! Die Absolutisten drohen mit dem Staatsstreich! Eine Volksvertretung, die die Gunst der Umstände zur Festigung und Erweiterung der Volksrechte und des Einflusses der Volksvertretung nicht zu nutzen weiß, hat es sich selbst zuzuschreiben, daß ein Oldenburg-Januschau sie frech verhöhnen und mit dem Staatsstreich bedrohen darf.

Aber dieser Angriff auf die Ehre und das Ansehen der Volksvertretung, diese Staatsstreichdrohung, müßte aufrüttelnd wirken auf den Reichstag und ihn antreiben, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um den Plänen der Staatsstreichler in der Wiege schon das Genick zu brechen. . . .

Deshalb ist es hohe Zeit, den staatsstreichlüsternen Junkern und ihren feigen Hintermännern die Wucht eines mündigen, seine Rechte fordernden, seine Ehre wahrenden Volkes entgegenzuwerfen, das nicht ruhen und rasten wird als bis jede Möglichkeit absolutistischer Zustände in Deutschland beseitigt ist und das Volk ein für alle Mal sein Geschick selbst bestimmt.

Die „Berliner Volkszeitung" richtet sich gegen den Präsidenten:

„Dem Prinzen Hohenlohe aber widerfuhr nun das Mißgeschick, daß alle Parteien mit Ausnahme der Konservativen, der Reichspartei und des antisemitischen Mischmasches, ihm ein unverhülltes Mißtrauensvotum ausstellten, auch das Zentrum. Daß der Erbprinz nach dieser Niederlage nicht sofort sein Amt niederlegte, sondern weiter mit Ordnungsrufen operierte, läßt sich nur dadurch erklären, daß er die Tragweite der Vorkommnisse offenbar nicht erfaßte. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß er nach den gestrigen Vorfällen auf sein Amt verzichten muß, dem er sich in keiner Weise gewachsen zeigte. Der Reichstag wird übrigens über das Verhalten des zweiten Vizepräsidenten in aller Form zu befinden haben; denn Herr Ledebour hat gegen den ihm erteilten Ordnungsruf sich sofort beim Präsidium protestiert, und am Dienstag wird das Haus darüber abstimmen. Bleiben die Fraktionen, auch das Zentrum ihrer gestrigen Haltung treu, so muß die Abstimmung gegen den Erbprinzen ausfallen."

Am schärfsten geht das „Berliner Tageblatt" ins Zeug:

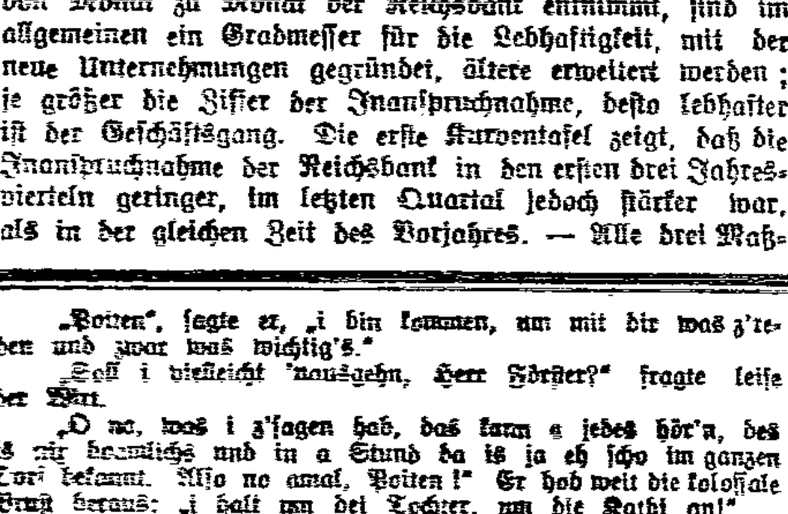
„Die Aeußerung des konservativen Abgeordneten v. Oldenburg-Januschau ist das frechste Wort, das jemals im Deutschen Reichstage gesprochen worden ist; denn es besagt nichts anderes, als daß der Deutsche Reichstag nur von der Gnade der preußischen Armee und des Kaisers abhängig ist. Diese Behauptung entspricht natürlich in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen. Der Reichstag ist in der Verfassung des Deutschen Reiches verankert, und Reichstag und Kaisertum sind an demselben Tage geboren. Gegen die brutale Gewalt ist natürlich eine Versammlung von Abgeordneten zunächst machtlos, aber wenn der Reichstag aufstiegt, dann würde aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Deutsche Reich einschließlich des Präsidiums zu existieren aufhören. Deshalb bedeutet das Oldenburg'sche Wort nicht bloß eine Verhöhnung des Reichstages, sondern auch des Kaisers. Denn es mutet dem Kaiser doch zugleich zu, daß er sich über Recht und Verfassung hinwegsetzen werde.

vokation war vollauf berechtigt, und es ist traurig, daß sich einzelne Abgeordnete weit genug erniedrigen konnten, Herrn v. Oldenburg zu applaudieren. Es war auch vergebene Liebesmühe der Bieberstein, Kreth und Genossen, Herrn v. Oldenburg herausflügen zu wollen. Dieser Mann ist erledigt. Er wird, wie wir hoffen, nie wieder in die Lage kommen, sich als preußischen Clown von der Reichstagstribüne zu produzieren. Wir verstehen deshalb auch nicht die konservative Entrüstung über die Bemerkung des Abgeordneten Zubeil, daß es bei Herrn v. Oldenburg wohl nicht richtig im Oberstübchen" sei. Das war doch die mindeste Form der Kritik, die an Herrn v. Oldenburg geübt werden konnte. Wollte man seine Worte ernst nehmen, dann wäre selbst der schärfste Ausdruck noch nicht scharf genug."

Politische Uebersicht.

Ein Bild des deutschen Wirtschaftsjahres 1909.

Ein anschauliches Bild des deutschen Wirtschaftsjahres 1909 haben die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin in ihrem soeben im Verlage von Georg Reimer, Berlin, erschienenen Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie entworfen. Um für den Auf- und Abstieg des wirtschaftlichen Lebens einen fortlaufenden zahlenmäßigen Maßstab zu gewinnen, bedienen sich die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin alljährlich dreier Ziffern: Der Inanspruchnahme der Reichsbank durch die Industrie, des Andrangs bei den deutschen Arbeitsnachweisen und der Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen. Alle drei Ziffern kennzeichnen das Jahr 1909 in seinem ersten Teile als eine Zeit wirtschaftlichen Niedergangs, in seinem weiteren Verlauf jedoch als eine Periode des Aufschwungs. Der sich anbahnende Umschwung der wirtschaftlichen Konjunktur drückte sich zuerst in den Zahlen der Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen aus; bereits im März erhoben sie sich über die entsprechende Ziffer des Vorjahres, um sodann in allen Monaten die Zahlen des Vorjahres zu übersteigen. Etwas anders gestaltete sich die Entwickelung der Inanspruchnahme der Reichsbank und des Arbeitsmarktes.



Aus „Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie", Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin (Verlag von Georg Reimer). Jahrgang 1909.

Auf dem Arbeitsmarkt zeigte sich die Besserung der Wirtschaftslage besonders seit dem August. Berechnet man, wie viel Arbeitsuchende an den deutschen Arbeitsnachweisen sich um je 100 offene Stellen bewerben, so kann man folgern: Je größer die Zahl der Bewerber ist, desto matter der Geschäftsgang, je niedriger, desto lebhafter. Die Kurventafel II zeigt, daß mit einer unwesentlichen Ausnahme im Mai im ersten Halbjahr der Andrang an den Arbeitsnachweisen allmonatlich größer als im Vorjahr, seit August jedoch niedriger war. Erst im Oktober spiegeln die Zahlen der Inanspruchnahme der Reichsbank die wirtschaftliche Belebung wieder. Die Summen, welche die Industrie von Monat zu Monat der Reichsbank entnimmt, sind im allgemeinen ein Gradmesser für die Lebhaftigkeit, mit der neue Unternehmungen gegründet, ältere erweitert werden; je größer die Ziffer der Inanspruchnahme, desto lebhafter ist der Geschäftsgang. Die erste Kurventafel zeigt, daß die Inanspruchnahme der Reichsbank in den ersten drei Jahresvierteln geringer, im letzten Quartal jedoch stärker war, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Alle drei Maßlichen Lebens während des Berichtsjahres erkennen.

Auflösung des Reichstages? Die „Berliner Volksze registriert ein Gerücht, wonach der Reichskanzler die Absicht bereits im Frühjahr 1911 die Neuwahlen herbeizuführen u diesem Zweck den Reichstag aufzulösen. — Daß die Neuwahl kommenden Jahr stattfinden, ist sicher, ob die Wahlen abe reits im Frühjahr 1911 stattfinden, dürfte auf einer, jeder Unt entbehrenden Kombination beruhen.

Wer begnadigt wird! Die „Germania" teilt mit:

„Der wegen des Blankenburger Duellmordes eben erst im Reichstage besprochen wurde, zu einem Jahre Fe verurteilte Oberleutnant Granier ist an Kaisers Geburt begnadigt worden, nachdem er erst sechs Wochen seiner S verbüßt hatte! Granier erschoß seinen Gegner, der sich bührlich gegen Graniers Braut benommen hatte."

Am Tage vor dem Geburtstage Wilhelm II. ist das Bla burger Duell, im Reichstag Gegenstand der schärfsten Beurte gewesen, am anderen Tage wird der Duellant begnadigt.

Die Antisemiten machen mobil. Den Leuten um Liebermann v. Sonnenberg dürfte allmählich klar geworden sein, daß selbst in nur halbwegs aufgeklärten Bezirken Deutschlands sie nichts mehr zu haben ist. Deshalb verlegen sie das Feld Tätigkeit mehr nach dem dunkelsten Deutschland. Sie wollen elbien bearbeiten, zu welchem Zweck ein eigener Parteisekretär e stellt wird. Die Antisemiten werden somit jetzt den Versuch m den Konservativen Mandate abzunehmen. Ganz besonders haben sie es auf den Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg gesehen, den jetzt der Besitzer des berüchtigten Erpresserbl „Wahrheit", Wilhelm Bruhn, vertritt. Bruhn gehört zu aus drei Mann bestehenden „Fraktion" der Reformpartei.

Mandatsmüde. Das Mandat des agrarisch-nationalliber Reichstagsabgeordneten Kleye ist von der Wahlprüfungskommi des Reichstages für ungültig erklärt worden. Diesem Beschl dürfte das Plenum des Reichstages beitreten. Herr Kleye hat die Absicht, sich wieder um das Mandat zu bewerben, weil er gegen seine, dem Bund der Landwirte angehörigen Berufsgen kämpfen will.

Sozialdemokraten und Kommunaletat. In Nürnb fand am 26 Januar durch den Magistrat die Aufstellung des S schen Haushaltsplanes für das Jahr 1910 statt. Unsere Genos im Stadtparlament konnten sich nicht entschließen, die Mitver wortung für das freisinnig-liberale Machwerk zu übernehmen. brachten verschiedene Verbesserungsanträge ein, die aber von bürgerlichen Mehrheit abgelehnt wurden. Die Genossen stimm daher gegen den Etat unter Abgabe einer ausführlichen Erklär in der sie für ihre ablehnende Haltung folgende Gründe anführ

Ablehnung resp. Verschiebung der Arbeitslosenversicherung der sehr durchsichtigen Absicht, die Sache überhaupt verfanden lassen; Vermehrung der Polizei um 108 Mann; Umgehung Zolltarifgesetzes durch Einführung erhöhter Schlachthausgebühren Stelle des wegfallenden Octrois auf Fleisch; gewaltige Erhöhung Lustbarkeitssteuer durch Einführung einer Kartensteuer, durch die den Arbeitern der Theaterbesuch verteuert wird; minimale V besserung der städtischen Arbeiter, während man bei der Gehal regelung der Beamten und Lehrer teilweise weit über das hinausgi was diese Kategorien selbst gefordert hatten; Ablehnung der Er tung einer Schulzahnklinik, der Einführung der Berufsvormu schaft u. w.

Zur zweiten Beratung des Etats der Forstverwaltu haben die Sozialdemokraten folgende Anträge eingebra 1. die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Hause bis dritten Beratung des Etats Mitteilung darüber zugehen zu las in welcher Weise beim Betrieb der durch Nonnenfraß g lichteten Wälder in Ostpreußen für die Arbeiter Vo sorge getroffen war; 2. die königliche Staatsregierung zu suchen, die administrierten Jagdbezirke in Zukunft an Meistbietenden zu verpachten; 3. die königliche Staa regierung zu ersuchen, in Zukunft Forstverkäufe erst dann z Abschluß zu bringen, wenn der Landtag seine Zustimmung d erteilt habe.

Absichtliche Verschleppung? Der Seniorenkonvent Abgeordnetenhauses hat sich bisher nicht über die Frage einer re zeitigen Fertigstellung des Etats einigen können. Es ist danach v auszusehen, daß die Etatsdebatten keine Abkürzung erfahren we und auf eine Fertigstellung des Etats, wenn auch nur im A geordnetenhause, vor Ostern, ist bei dieser Sachlage kaum zu rechn Ist das vielleicht Absicht, um „keine Zeit" für die Wahlreform erübrigen?

Keine Assessoren als Hilfsrichter. Die Hamburg Bürgerschaft lehnte Mittwoch Abend bei Beratung eines neu Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz den Antrag d Senats auf Zulassung von Assessoren als Hilfsrichter in den Zivil- und Strafabteilungen des Land- und Amtsgeric ab, ebenfalls einen Vermittelungsantrag der Fraktion der Rechte, die Assessoren wenigstens als Hilfsrichter für die Zivilabteilungen d Landgerichts zulassen wollte. Damit ist wiederum der Versuch d Senats, in das Hamburgische Justizwesen den preußischen Assessorismus einzuführen, von der Bürgerschaft abgeschlage Die Ablehnung erfolgte mit Stimmengleichheit.

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.

Von Josef Rnederer.

25 (Nachdruck verboten.)

Nachdem er Toilette gemacht hatte, mit der er es diesmal besonders genau nahm, ging er auf einem Seitenpfade zu dem ersten Hause und stampfte auf der großen Steinplatte vor dem Eingang den Schnee und das Wasser von seinen Stiefeln.

Poitens Gehöft war es, in das er einmal, um zur Krankenstube zu gehen. Er fand Kreitmayer bei dem Bauern und bedeutete den beiden, sie möchten ruhig sitzen bleiben.

„Wie geht's, Poiten?" fragte er und ließ sich auf einen Stuhl nieder.

Der Kranke hob die Hand und ließ sie matt wieder herabfallen.

„O mei, Herr Förster! Wie geht's? Schlecht geht's. Alleweil no koa Besserung." Er schüttelte den Kopf. „Des werd a immer."

„Oho, oho", lachte Göpfert, „war net übel!"

„Na, des werd nimmer", sagte der Bauer, „jetzt lieg i schon Monat hie so da!"

„Na ja, deswegen darf ma no lang net verzweifeln, gelt Kreitmayer?"

Der Wirt hatte mit Verwunderung den Strauß betrachtet, den der Förster in der Hand hielt. Jetzt fuhr er zusammen:

„Freilich net! Der Poiten braucht keine Angst z' haben, i sags ihm jeden Tag! All's muß wieder gut werd'n, schon deswegen, weil er so gottergeben und geduldig is. Schauen's her, Herr Förster: Is er net im August durch eine wunderbare Fügung Gottes noch gerettet worden?"

„Verflucht si", meinte der Förster und kratzte sich in der Mähne.

Müde blickte der Kranke vom Lehnstuhle zu ihm.

„Des is so freundlich", sagte er, „daß S' mi wieder besuch'n."

„Ist scho recht, Alter."

Eine kleine Pause trat ein. Der Wirt saß noch der Tür, wie immer, wenn er nicht wußte, was er anfangen sollte. Der Kranke starrte auf seine abgemagerten Hände und Göpfert suchte an dem weißen Bindfaden, der die Blumen zusammenhielt. Endlich stand der Förster auf, und warf seinen Hut heftig zu Boden, während er so räsonierte:

„Poiten", sagte er, „i bin kommen, um mit dir was z'reden und zwar was wichtig's."

„Soll i vielleicht 'nausgehn, Herr Förster?" fragte leise der Wirt.

„O no, was i z'sagen hab, das kann s jedes hör'n, des is nix heimlichs und in a Stund da is ja eh scho im ganzen Dorf bekannt. Also no amal, Poiten!" Er hob weit die kolossale Brust heraus: „i halt um dei Tochter, um die Kathi an!"

Mäuschenstill war's im Zimmer. Der Bauer schien nicht recht verstanden zu haben. Er glotzte mit weit aufgerissenen Augen den Wirt an, der ihm mit freudestrahlendem Gesichte zunickte und viel ungeduldiger auf die Antwort zu warten schien, als der siegesgewisse Göpfert. Dieser mußte über die Unbeholfenheit des Kranken lächeln. Der Bauer konnte eben sein Glück noch nicht fassen und war zu unvorbereitet.

„Red' doch! Red' doch!" wisperte Kreitmayer und sah Poiten an.

Der Kranke kam langsam zu sich.

„Ja mein, Herr Förster", hub er zögernd an, „Sie wollen die Kathi heiraten?"

„Natürli", schmunzelte Göpfert, „muaßt di aber net so aufregen deswegen."

Poiten langte nach seinem Kopfe:

„Des geht aber net, Herr Förster, des geht net, absolut net", forderte er.

Wenn die Decke eingefallen wäre, so hätte es Göpfert nicht so aus aller Fassung gebracht, wie dieses „es geht net, Herr Förster", das er erst mechanisch laut wiederholte, während er mit aufsteigender Wut zu dem Bauern herabblickte.

„Es geht net?" schrie er jetzt, daß die Fenster klirrten. „Warum net? Des will i wissen!"

Auf dem Gesichte des Kranken zeigten sich rote Punkte, der Wirt aber blickte in die Stube, als ob er einen Schlag auf seinen schönen Mund bekommen hätte.

„Warum geht's net? frag i no amal", tobte Göpfert. „Bin i dir am End net gut genug als a königlicher Beamter, möcht ea Grafen oder gar an Köni? ha, ha?"

Der grobe Ton des Sprechenden regte den Kranken auf und aus den gläsernen Augen sprach ein gewisser Trotz, als er jetzt erwiderte:

„Darauf geht's net aus, Herr Förster, aber der Herr Benefiziat hat mir zug'redt . . . i . . . i soll meine Kinder der Kirch' schenka . . . der Hansi der soll a Geistli werd'n, is scho all's in Ordnung, und de Kathi, hat er neulich g'meint, de solli i holi, weil i do weg muaß von derer Welt, ins Kloster schicka. Dort war's alleweil no besser aufgehob'n als heraußen bei 'm Bauernsohn, so hat er g'meint."

Mit wütendem Gelächter beantwortete Göpfert diesen Redeschwall. Er schleuderte den Strauß in die Ecke, so daß die Blumen weit auseinanderflogen, dann stieß er rasch hintereinander gotteslästerliche Flüche hervor und stampfte auf den Boden.

„Der Saupfaff, der elende!" brüllte er mit Aufwendung seiner ganzen Stimme. Entsetzt fuhr Kreitmayer zusammen und machte heimlich ein Kreuz.

„A Erbschleicherei, a ganz a miserable is de ganze Geschicht", fuhr der Förster fort, „spannst's denn des nei, alter Schafskopp, daß der Kerl bloß dei Geld will? Z'erst soll 'n Buabn 'n Geistlichen wer'n lass'n! Is recht, meinetwegen lass'n oan wer'n, aus dem war eh nix G'scheidts wor'n. Aber nacher kommt der Pfaff a no und will aus dem Madel a . . . Klosterfrau machen! 's is zum Torschloß'n, ha, ha!"

Keiner von beiden wagte dem Rasenden zu entgegnen. Poiten stierte auf seine Hände und Herr Kreitmayer, der fromme Mann, befand sich in peinlichster Verlegenheit. Er, der täglich in die Kirche ging, allezeit fleißig opferte und bei jeder Ernte- oder Fronleichnamsprozession andächtig den Himmel trug, mußte es hier über sich ergehen lassen, daß eine seiner besten Kunden schesten und noch dazu der sonst so gutgesinnte, ordnungsliebende Förster in gemeinster Weise auf den Geistlichen schimpfte. Verlegen holte er sein Schnupftuch hervor und schneuzte vernehmlich. Aber selbst dieses Mittel half nicht, der Förster nahm Poitens Schweigen für trotzige Verbissenheit und fuhr ungestüm fort, weiter zu schelten.

„Wart nur!" schrie er, „desmal leg i dem schwarzen Bruader sei Handwerk! Wart nu, i pfusch eahm bös eini. I geh nauf zu eahm ins Pfarrhaus, jetzt sofort, von hier aus ganz direkt, und bal er net nachgibt, nacher wend i mi an's Bezirksamt, an's Landgericht, an d' Regierung und woaß der Teufel an wen no."

„Entschuldigen S', Herr Förster", rief der Wirt und deutete mit der Hand nach der Türe, „es hat scho zweimal klopft."

Göpfert ließ ärgerlich die erhobene Faust fallen und drehte sich um. Als er jetzt den Geistlichen erblickte, der über die Schwelle trat, stutzte er und wußte nicht recht, was er anfangen sollte. Wirklich erschrocken aber war über diesen unerwarteten Besuch der Wirt, und vergebens suchte er aus dem regungslosen Gesicht des Priesters zu entziffern, ob dieser wohl vor der Tür die schweren Beschimpfungen seiner Person gehört hatte. War dies wirklich der Fall, was mußte dann der hochwürdige Herr von dem frommen Mathias Kreitmayer denken, der ja nun unfreiwillig der Zeuge solch schwerer Sünden sein mußte.

Glücklicherweise schienen diese Befürchtungen unbegründet.

(Fortsetzung folgt.)

Protest-Versammlung

gegen die Staatsstreichpläne des Junkers v. Oldenburg-Januschau, die er im Reichstage ausgeplaudert. Näheres siehe im heutigen Reichstagsbericht. Die Versammlung findet statt: **Mittwoch** Abend im „Gewerkschaftshause".

Referent ist Redakteur **Robert Albert.**

Die Nase voll. Der liberale Verein in Halle kam bei der Prüfung des Ergebnisses der letzten Reichstagsersatzwahl zur Ueberzeugung, daß das Zusammengehen mit den Konservativen zumal bei der durch die Reichsfinanzreform geschaffenen allgemeinen Erbitterung dem liberalen Kandidaten starken Abbruch nach links hin getan habe. Man beschloß, künftig ein Bündnis mit den Konservativen abzulehnen. — Vorläufig hat man die Nase voll. Aber wie lange?

Wieder 135.000 Mark verpulvert. Gelegentlich des Boxeraufstandes hatte man bekanntlich dem Grafen Waldersee in China ein Asbesthaus errichtet. Die Militärverwaltung war von der Verwendbarkeit solcher Häuser so überzeugt, daß sie im Jahre 1901 auf dem Truppenübungsplatz Bitsch in Lothringen fünf Gebäude aus Asbest für Offizierswohnungen errichten ließ. Aber schon im vorigen Jahre mußten für eine gründliche Reparatur 15.000 Mark aufgewendet werden und jetzt steht nunmehr fest, daß diese Wohnungen nur noch für kurze Zeit bewohnbar sind. So geht ein Hunderttausend nach dem andern in Deutschland zum Teufel.

Behandlung der Untersuchungsgefangenen in Bayern. Für den Dienst in den Gerichtsgefängnissen und die Beköstigung und Behandlung der Gefangenen in diesen hat das bayerische Justizministerium neue Vorschriften erlassen. Untersuchungs- und einfache Haftsträflinge dürfen sich selbst beköstigen, sogar ½ Liter Bier oder ¼ Liter Wein dürfen sie sich kaufen. Auch andere Sträflinge können das aus ihrem Arbeitsverdienst tun. Sogar das Schnupfen und Rauchen kann ihnen gestattet werden. Gefängnissträflinge dürfen auch für sich selbst arbeiten. Auch zu Außenarbeiten in der Land- und Forstwirtschaft und zu Kulturarbeiten dürfen die Leute mit ihrer Zustimmung Verwendung finden.

Solche Vergünstigungen genießen in Preußen nur Zuchthäusler, die sich todkrank stellen und nach zwei Jahren immer noch leben.

Ausland

Die englischen Wahlen.

Die Wahlen sind nun beinahe abgeschlossen; es sind 664 bereits bekannt, so daß nur noch 6 Wahlen zu vollziehen sind, die in der nächsten Woche stattfinden. Gewählt sind **273 Liberale, 271 Konservative, 40 Mitglieder der Arbeiterpartei, 80 Iren.** Die Arbeiterpartei hat leider einen schweren Verlust zu verzeichnen. In Jarrow (Durham) ist Genosse Pete Curram mit 4818 gegen 4885 Stimmen des Liberalen unterlegen. Der Konservative erhielt nur 4658 Stimmen.

Der Konflikt in Ungarn. Bei der Audienz des Grafen Khuen-Hedervary bei dem König lehnte dieser die Demission des Ministerpräsidenten ab und genehmigte den Vorschlag auf Anordnung von Neuwahlen, ohne daß über deren Zeitpunkt schon eine Entscheidung getroffen wurde. Das Magnatenhaus hat beschlossen, gegen die Vertagung des Reichstages zu protestieren.

* * *

Zur Lage in Griechenland. Die Demission des Kabinetts ist angenommen worden. Die verschiedenen politischen Parteien stimmten der Einberufung einer Nationalversammlung zu, ebenso der Bildung eines Uebergangsministeriums unter dem Vorsitz von Dragumis. Die Militärliga ist entschlossen, sich einer etwaigen Aenderung dieses Programms energisch zu widersetzen. Die verschiedenen Ministerien sollen alsdann besetzt werden, um ihnen ihre Bedingungen aufzuzwingen. Die Truppen bleiben konsigniert und stehen der Militärliga zur Verfügung.

* * *

Die Voruntersuchung gegen den früheren Justizminister Albert in Dänemark, der sich am 8. September 1908 unter der Selbstbeschuldigung, Betrügereien und Urkundenfälschungen verübt zu haben, der Polizei gestellt hatte, wurde jetzt abgeschlossen. Die Akten werden nunmehr dem Kriminalgericht zugehen. Durch die außerordentlich umfangreiche Untersuchung wurde festgestellt, daß sich die Betrügereien Albertis auf fünfzehn Millionen Kronen belaufen.

Partei-Angelegenheiten.

Unsere Mittel im Wahlrechtskampfe. Eine stark besuchte Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis nahm am Donnerstag nach der Berichterstattung über den preußischen Parteitag folgende Entschließung einstimmig an:

> Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins, der Bezirksvorstand, die Presse und die Parteigenossen werden aufgefordert, die Frage des
>
> politischen Demonstrationsstreiks im Wahlrechtskampfe
>
> zu diskutieren und zu beraten.

Die Halle'schen Genossen wollen also das fortsetzen, was die Breslauer „Volkswacht" und der hiesige Sozialdemokratische Verein begonnen haben.

Bebels Memoirenwerk „Aus meinem Leben" ist in seinem ersten Teile soeben zur Ausgabe gelangt. Die Lektüre dieses einfach und schlicht geschriebenen Erinnerungswerkes, das ein Stück Geschichte der Partei bedeutet, wird Tausenden und Abertausenden von Genossen Genuß und Belehrung bieten. Wir kommen auf das Werk, das zu dem billigen Preis von 1,50 Mk. broschiert, 2 Mk. geschmackvoll gebunden, durch unsere Buchhandlung zu beziehen ist, noch ausführlicher zurück.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 31. Januar.

* **In der Stadtverordnetenversammlung** soll am nächsten Donnerstag, den 3. Februar, der Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten erstattet werden, woran sich vielleicht sofort die Generaldiskussion über den Etat anschließt. Es ist jedoch auch möglich, daß vorher noch die aus den Ausschüssen zurückgekehrten Steuervorlagen zur Beratung gestellt werden, dann würde es zu einer Etatsdebatte wahrscheinlich noch nicht kommen. Auch sonst liegt der Versammlung wieder ein reicher Arbeitsstoff von etwa 50 Vorlagen vor.

Darunter befindet sich der Antrag, ein Schulgeld für die Pflichtschüler der kaufmännischen Fortbildungsschule in Höhe von 20 Mark einzuführen.

Zur Inangriffnahme von Garten-, Wege- und Erdarbeiten bei Promenaden- und Schul-Verwaltung beantragt der Magistrat die Bewilligung von 4800 Mark. Der Antrag entspringt dem Wunsche, die Gelegenheit zur Vornahme dieser Arbeiten bei der milden Witterung nicht ungenützt vorübergehen zu lassen.

Die Herderstraße zwischen Dorfstraße und Sauerbrunnen soll ausgebaut werden und wird zu diesem Zweck um Genehmigung eines Unternehmervertrages ersucht.

Die Anbringung von Geschäftstafeln an die Wagen der städtischen Straßenbahn soll zum Preise von 3400 Mark an den Reklameverlag Selma Danziger vergeben werden.

Soll der Reichstag durch Militär auseinandergejagt werden?

In einer unbedachten, aber gerade deshalb wohl aus dem Herzen kommenden Aeußerung hat am Sonnabend (siehe im Reichstagsbericht) der freche Junker Oldenburg-Januschau die geheimsten Wünsche der junkerlichen Staatsstreichler gegen das deutsche Volk enthüllt. Darauf gilt es, eine kräftige Antwort zu geben. Das soll geschehen in der

öffentlichen Volksversammlung,

die Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause stattfinden wird. Referent ist Genosse Robert Albert. Es bedarf wohl in dieser Situation keiner besonderen Aufforderung, die Versammlung in Massen zu besuchen. Lasse sich niemand vom Besuche abschrecken durch die Meinung, daß es „ja auch so" zum Brechen voll werde. Die Hauptsache ist, daß die Massen sich zeigen und bekunden, daß sie gegenüber den dreisten Oldenburgiaden auf dem Posten sind!

* * *

Infolge dieser Versammlung, die durch außergewöhnliche Umstände notwendig geworden war, mußten einige gewerkschaftliche Versammlungen in andere Zimmer verlegt werden. Die davon betroffenen Gewerkschaften kamen der Partei in liebenswürdiger Weise entgegen. Es finden deshalb statt:

Die Versammlung der Radfahrer im Billardzimmer;

die Versammlung der Maschinen-Arbeiter im Zimmer 1;

die Versammlung der Handlungsgehilfen im Zimmer 3;

die Versammlung der Bauarbeiter im Zimmer 2.

* **Die General-Versammlung des Verbandes der Bauarbeiter** am Mittwoch wird wegen der Volks-Versammlung nicht im großen Saale, sondern im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses abgehalten.

* **Oeffentliche Versammlung des Konsum-Vereins „Vorwärts".** Dienstag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr, findet in dem Lokal Winkler, Gerichtskretscham in Klein-Tschansch, eine öffentliche Versammlung des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts" statt. Alle Interessenten werden hierzu dringend eingeladen, besonders ist die Teilnahme von Frauen erwünscht. Verbandssekretär Paul Senk wird über das Thema: „Warum müssen wir uns genossenschaftlich organisieren?" referieren. Dem Vortrag folgt freie Diskussion.

§ **Radfahrkarten.** Vom 1. Januar d. J. ab haben, wie der Polizei-Präsident bekanntgibt, nur noch die seit Erlaß der neuen Polizei-Verordnung vom 10. Juli 1908, betreffend den Reiseverkehr, ausgestellten Radfahrkarten Giltigkeit; alle früher ausgestellten Karten haben von dem genannten Zeitpunkte ab ihre Giltigkeit verloren und sind von ihren Inhabern baldigst gegen neue einzutauschen.

* **Das Fest für unsere Jugendlichen** hatte gestern Nachmittag den großen Saal des Gewerkschaftshauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Neben den vielen Jugendlichen hatten sich auch die Aelteren in großer Zahl eingefunden. Und gerade diese Tatsache wurde vom Vorsitzenden des Jugendausschusses, dem Genossen Schiller, in seiner kurzen Ansprache besonders gewürdigt. War doch so den Alten Gelegenheit gegeben, aus eigenem Anschauen zu sehen, in welcher Art der Jugendausschuß die Jungen fesseln will. Die Vorträge des Abends brachten in bunter und reicher Folge Darbietungen, die die helle Begeisterung der jungen Zuhörerschar fanden. Einen großen Teil der Unterhaltung bestritt das allerliebste Tanzensemble der kleinen Geschwister Gröger, die mit ihren reizvollen Kostümtänzen: Biedermeiertanz, Frühlingstanz und dem humorvollen holländischen Tanzarrangement stürmischen Beifall fanden. Die älteste der Schwestern, die 13jährige Alma Gröger, stellte sich außerdem noch als eine recht gewandte Klavierkünstlerin vor. Herr Opernsänger Gröger sang zunächst mit seiner mächtigen Tenorstimme den Prolog aus der Oper „Bajazzo" und gab dann eine Reihe gut ausgewählter Volkslieder, die mit stürmischem Applaus ausgezeichnet wurden. Auch der im Gewerkschaftshaus von früheren Jahren bekannte Herr Kunstädter sang mit seiner sympathischen Baritonstimme einige mit großer Freude aufgenommene volkstümliche Lieder. Den Reigen der Gesangskünstler beschloß die Konzertsängerin Fräulein Erna Wild, die einige Brahmsche und Schumannsche Lieder sang. Die Dame verfügt über einen recht angenehmen Sopran und eine vornehme Vortragsweise. Beides verrät eine gute Schule der Sängerin. Die Klavierbegleitung hatte zum großen Teil der unseren Genossen wohlbekannte Herr Hugo Markt übernommen. An den künstlerischen Teil des Abends schloß sich ein kleines Tanzkränzchen, das viele Teilnehmer noch in harmloser Fröhlichkeit einige Stunden zusammenhielt.

§ **Unfall!** Am Ohlauer Stadtgraben ist am Kaisers Geburtstage eine Kaufmannsfrau von einer Kraftdroschke umgefahren und derartig verletzt worden, daß sie mittelst Droschke nach ihrer Wohnung geschafft werden mußte. Die Kraftdroschke dagegen fuhr nach Verübung der Untat in detto schnellerer Fahrt von dannen. Augenzeugen, die Angaben zur Ermittelung des Autos bezw. dessen Führers machen können, werden gebeten, sich im Zimmer 69 des Polizei-Präsidiums zu melden.

* **Selbstmord.** Die Billetthändlerwitwe Seidel, Grünstraße 11 wohnhaft, deren Ehemann vor einigen Wochen verstarb und die seitdem völlig der Schwermut verfallen war, hat am Sonnabend ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

§ **Kutscher, aufpassen!** Auf der Kaiser Wilhelmstraße wurde am 27. d. M. eine 8garrenmacherfrau von einer Droschke umgefahren und am rechten Fußgelenk verletzt. — Am 29. d. M. wurde auf der Neuen Taschenstraße der auf der Tauentzienstraße wohnhafte 10jährige Schüler Walter Gruner von einer Droschke überfahren und schwer verletzt. Die Schuld trifft den Knaben selber, der in das Fuhrwerk förmlich hineingelaufen ist.

§ **Vermißt** wird seit dem 19. d. Mts. der bei seinen Eltern, Kreuzburgerstraße 13, IV., wohnhafte neunjährige Schüler Walter Ulbrich. Der Knabe war am 18. d. Mts. auf die Polizeiwache gebracht worden (!), entlief aber am nächsten Tage, als er von dort abgeholt wurde, wieder und treibt sich seitdem mit dem 15jährigen Schüler Mannich von der Matthiasstraße in der Stadt herum. Der Ausbrich trägt einen Armenhausanzug, eine braune Krimmermütze und schwarze Spangenschuhe.

§ **Eine Unfallhyäne.** Als am 15. d. Mts. auf dem Tauentzienplatz eine Dame infolge Abspringens von einem noch in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen einen Unfall erlitt, ist ihr von einer der vielen um sie herum sich zu schaffen machenden Personen im Gewirr eine goldene Brosche, besetzt mit Diamanten und Rubinen im Werte von 35 Rubeln, sowie ein wertvoller Regenschirm entwendet worden. Angaben zur Ermittelung des Diebes bezw. der gestohlenen Gegenstände werden nach Zimmer 57 des Polizei-Präsidiums erbeten.

* **Verloren** hat ein armer Metallarbeiter am Sonnabend auf der Bohrauerstraße sein Portemonnaie, das seinen Wochenlohn und Geld für Beiträge, in Summa 27,76 Mk. enthielt. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund bei Ernst Fuchs, Bohrauerstr. 93 IV, abzuliefern.

Neueste Nachrichten.

Die Reichstagsersatzwahl in Eisenach.

Eisenach, 31. Januar. Nach dem bis Sonntag Mittag festgestellten Resultat haben Stimmen erhalten: Genosse Leber **10.432**, Appelius (natl.) 5910, Hädrich (Antis.) 4291. Acht Orte stehen noch aus; selbst wenn sie für uns nicht besser wählen als 1907, ist Leber im ersten Wahlgang mit etwa 100 Stimmen Mehrheit gewählt.

Im Jahre 1907 siegte der Antisemit Schack in der Stichwahl mit 9834 Stimmen über unseren Genossen Leber.

Berlin, 31. Januar. Nach einem Telegramm, das dem „B. T." gestern um 10 Uhr Abends aus Eisenach zuging, fehlen dem Sozialdemokraten noch 60 Stimmen an der absoluten Majorität, so daß eine Stichwahl zwischen Dr. Appelius und Leber stattzufinden hat. Genaueres wird wohl erst das amtliche Wahlresultat bringen.

Wahlrechts-Demonstrationen.

Straßburg, 31. Januar. (H. T.-B.) Die gestrige gemeinschaftliche Wahlrechts-Versammlung des sozialdemokratischen, demokratischen und liberalen Vereins in Straßburg war von über 5000 Personen besucht. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, die das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht auf Grund der Proportionalwahl zum Landesausschuß fordert. An die Versammlung schloß sich eine Demonstration der Sozialdemokraten durch die Straßen an.

Vom Hochwasser in Frankreich.

Paris, 31. Januar. (H. T.-B.) Die Seine beginnt augenblicklich um 1½ Zentimeter in der Stunde zu fallen. In der Umgebung des Ministeriums des Aeußern und der Deputiertenkammer macht sich das Sinken des Wassers nur wenig bemerkbar. Desgleichen in der Umgebung des Quai d'Orsay und des St. Lazare Bahnhofes. In der Umgebung von Paris ist die Lage noch immer sehr kritisch. In den Vorstädten Colombes und Courbais ist die Lage besonders bedenklich. Die Boulevards stehen völlig unter Wasser. In Genrevilles stehen die Häuser sämtlich unter Wasser; die ganze Ebene gleicht einem ungeheuren Schmutzsee. Mehrere Wohnhäuser sind bereits eingestürzt. Die Morgenblätter berichten von verschiedenen Plünderungen. Wiederholt drangen Apachen als „Retter" in die Wohnung ein und plünderten dann. In Joy wurde ein Apache ins Wasser geschleudert, herausgezogen, auf einen Baum gehängt, dann wieder befreit und der Polizei übergeben. In der Nähe von St. Germain verhaftete die Polizei einen 16jährigen Burschen, der die Tasche mit Juwelen gefüllt hatte. In Alfortville wurde ein mit Apachen besetztes Boot von Matrosen verfolgt. Die Matrosen feuerten auf das Boot und brachten es zum Sinken. Zwei Apachen sind ertrunken, ein dritter entkam, ein vierter wurde von den Zeugen des Vorfalles aufgehängt.

Sturmwetter an der englischen Küste.

London, 31. Januar. (H. T.-B.) Von sämtlichen Teilen der britischen Küste kommen Meldungen über ein furchtbares Sturmwetter. Besonders schwer wurde die Küste bei Dublin heimgesucht. Von den Fluten wurde ein Damm durchbrochen, 100.000 Tonnen Wasser drangen in das Innere des Landes.

Zur Hofrichter-Affäre.

Wien, 31. Januar. (H. T.-B.) Beim gestrigen Leichenbegängnis des Schwagers des unter dem schweren Verdachte des Giftmordes verhafteten Hofrichters, des Architekten Gerersdorfer, kam es wiederholt zu lärmenden Kundgebungen für den verhafteten Hofrichter und lauten Protestrufen gegen die bestehende Militärprozeßordnung. Der Oberleutnant, der sich, wie berichtet, beim Empfang der Zeugenvorladung erschoß, ist der Oberleutnant Moritz Schmidt vom 7. Feldjägerbataillon. Schmidt war seinerzeit dem Generalstab zugeteilt worden, mußte aber bald zur Truppe wieder einrücken. Nächste Woche werden sämtliche Kriegsschüler vor das Garnisonsgericht geladen, um über den verhafteten Hofrichter und dessen Charaktereigenschaften Auskunft zu geben.

Meuternde Offiziere.

Teheran, 30. Januar. Gestern verweigerten 28 persische Offiziere der Kosakenbrigade den Dienst, so lange die Brigade unter russischem Kommando stehe. Der russische Oberst suspendierte sie darauf vom Dienst und stieß vier aus der Brigade aus. Diese mußten heute auf Befehl des Kriegsministers wieder eingestellt werden.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 31. Januar:

Hutmacher. Versammlung. Zimmer 2.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 1. Februar:

Arbeiter-Sängervereinigung (Breslau und Umgegend). Abends 8 Uhr: Sechswöchentliche Probe im großen Saale. Es wird geübt: „Tantalus", „Liebesluft", „Heut ist heut" und alle Chöre der Unterbezirke zum Liedergabend. Ausgabe der Programme. Das Erscheinen aller Sänger dringend erwünscht.

Steinsetzer. Versammlung. Zimmer 1.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 8 (Odertor).

Mittwoch, den 2. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Bezirksführer, auch die neu gewählten, im Distriktslokal Mehlgasse 53/54. Diejenigen, welche noch im Besitz von Sammellisten sind, werden ersucht, dieselben mitzubringen. Die Revisoren werden ebenfalls ersucht, zu erscheinen.

Distrikt 8a (Odertor).

Montag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr: Distrikts-Versammlung im Bergkeller (Saalmische). Vortrag des Genossen Robert Albert. Wahl des Distrikts- und der Bezirksführer.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land). Neumarkt.

Landdistrikt 9 (Tschansch, Bezirke 1, 2, 3 u. 4). Donnerstag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahltag bei Pajunk in Rothkretscham. Vortrag des Genossen Scholich über das Gemeindewahlrecht.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Derf. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schik. — Druck von Th. Schatz G. m. b. H. — [illegible]

Am 28. ds. Mts. verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, der Zigarrenmacher

Franz Lenort

im Alter von 47 Jahren. 504

Dies zeigt um stille Teilnahme bittend an

Die trauernde Witwe
Anna Lenort, geb. Wende.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Allerheiligen-Hospital nach dem St. Nikolai-Friedhof, Cosel.

Eine erfahrene Dame

wird zum baldigen Antritt als

Leiterin eines Genesungsheimes

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüch. unter **O. R. 10** an die Exped. d. Volkswacht erbeten. 500

Zigarren

prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack
100 Stück 2.50 Mk. bis 10.00 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme

Zigarren-Fabrik E. Lampke,

Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: **Breslau**, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof
Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse, Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

Die Gleichheit

(Frauenzeitung.)

Alle 14 Tage erscheinend. Heft 10 Pfennige.

„Der wahre Jakob".

Sozialdemokratisches Witzblatt.

Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

„In freien Stunden".

Illustrierte Roman-Bibliothek. Heft 10 Pfennige.

Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3 mal wöchentlich. — Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Repfelstr. 1, Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Bielwald, Karl, Filchestr. 57.
Hoffmann, Hedw., Neudäuserstraße 38.
Hoffmann, Otto, Fischerst. 15, Mittelst. 5.
Köhler, Hermann, Fischerstr. 46.
Kudell, Herm., Paulauer-Straße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.

Bierbrauereien.
Brieger Dampfbrauerei, Herm. Bogatsch.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Jass, R., Zentrale-Drogerie, Mittelstr. 1.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
Arnold, Gustav, Ring 12 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammoph.
Giel, Aug., Oderlinerst. 12, Langest. 5, Tel. 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Hauck, Paul, Breit. Bestell., Hauptring 34.
Kuhnert, Franz, Langest. 11 (Arbeitergard.).
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Urbanczik, L., Jollstr. 11/12 (Schuhwaren).

Kaufhäuser.
Zach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Hanschke, K., Schulstr. 18 (Reisehandlg.).

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Sächs. Herren-Bazar, L. Davis, Ring 27.

Manufakturwaren, Konfektion.
Bister, Gebr., Ring 2 (Eisen-Kleiderstoffe).

Manufakturwaren, Damen-Konfektion.
Warschauer, S., Ring 35, Kleiderstoff.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Jollstraße 27.
Müller, Heinrich, Fischerstraße 19, II.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Schüttau, Jos., Ring 10, bill. Bezugsquelle.

Wäsche, Trikotagen, Herrenart.
Zewin, E., Jollstr. 2 (Schürzen).

Uhren und Goldwaren.
Ballek, Paul, Langestr. 61/62, Rep.-Werkst.

Zigarren und Zigaretten.
Bürger, G., Mittelstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Wagner, Paul, Ring 9.

Bunzlau

Fahrräder.
Heier, Paul, Görlitzerstr. 42, Rep.-Werkstatt.

Herren-Artikel.
Rothe, Rich., Markt 12, Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Breuer, Joh., Ring 33. Fertige Garderobe u. Maß.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Hoerner, Max, Oberstraße 36.

Herren- u. Damenwäsche.
Siegel, Emil, Ring 3, Markenartikel.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Mille, Max, Kürschnermeister, Ring 13.

Kaufhäuser.
Heinze, Bruno,
Herren- u. Damen-Konfektion, Herrenartikel, Leinen, Bettwäsche, Decken und Kurzwaren.

Kleiderstoffe, Damen-Konfekt.
Schmaal, M., Markt 46. — Gegr. 1848.

Kleiderstoffe, Wäsche.
Landeck, Dorothea, E. Albert, Markt 35.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren.
Müller, G., Langestraße 16 (Bücher-Revisor.).

Sarg- und Möbelmagazin.
Kettner, Rob., Jollstr. 29, eigene Tischlerei.
III. Carl, Töpferstr. Kath. Kirchplatz 5.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Gäbel, Schuhhaus, E. Gerdsen, Markt 37.
Gäbel, Paul, Glatzerstr. 43, Rep.-Werkst.

Trikotagen, Wolle- u. Wollwaren.
Lehnert, A., Fischerstr. 46 (Galanterie).

Deutsch-Lissa.

Brauereien.
Reibner, Oswald, Dresch-Litz.

Haus- und Küchengeräte.
Gleitz, J., Breitestraße, Eisenwaren, Eigarren.

Kolonialwaren.
Rothner, E., Dreilinderstr., Kampigerstr.

Kolonial-, Leder- und Parfümerie-Handlung.
Siegert, Adi., Hochstädter-Straße, Billigste Bezugsquelle.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Hermann, R., Bahnhofstr., Bill. u. Rep.-W.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Gebauer, Bruno (Konditorei-Bäck.).

Drogen, Farben, Seifen, Parfümerien.
Reichel, Ernst, Konsumvereins-Lieferant.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böse, Ferd., Reparatur-Werkstatt.
Kahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren-Garderobe.
Koppe, Hermann (Schuhwaren).

Herren-, Damen-, u. Kinder-Garderobe.
Horn, Marcus, Landeshutterstraße 13.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schinzel, Osk., Kürschnerm., Vorzugspr.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Möbel-Magazine.
Minde, Hermann, Burgstraße 19.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Hoecke, Hermann (Damen-Konfektion).
Nerger (Krösig), Ring, 4% Rabatt.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Reimann, A., (Handarbeiten), 4% Rab.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Alscher, Gebr., Ring 11.
Burdzik, Anton (Reparatur-Werkstatt).

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhutt in groß. Auswahl.

Uhren- und Goldwaren.
Gandel, Franz, Polkwitz, (Nähmaschin.).
Siegel, H. & Sohn, Freiburg, Burgstr. 12.

Zigarren, Zigaretten.
Hoffmann G., Sandst. 1, Bierhdl. Musikinst.

Glogau

Drogen und Farben.
Linke, Fritz, Preußischestr. 40/41.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Bier-Brauereien.
Neumann, Oswald, Dampfbrauerei.

Manufakturwaren.
Sächs. Leinen-Geschäft, Wäsche, Röcke, Inlett, Trikotagen, Wollwaren, Konfektion.

Haynau

Galanterie- und Spielwaren.
Müller, Jul., Bismarckstr. (i. d. 3 Bergen).

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Jacobi's Nachf., (Inh. Otto Kage), Ring 1.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Petzmann, R., Ring 18.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Boer, Paul, Bahnhofstraße 26.

Manufaktur- und Modewaren.
Jutkiß, Hermann, Ring 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Werner, Gustav, Ring 33, Ecke Poststr.

Uhren- und Goldwaren.
Bücheel, Gustav, Ring 25.
Diechert, Gustav, Ring 36.

Hirschberg

Bilder, Spiegel, Uhren, Musikwerke.
Nebiger, R., Promenade 14a, I., auch Teilz.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Kostüme, Röcke, Kleider, Röcke.

Drogen und Farben.
Bremen-Drogerie, Bahnhofstraße 53.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Demuth, Gust., Ring, Langestr. 7, Rep.-W.
Hanner, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schneider, Heinr., Schmiedestr. 20 (Reparat.).

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Rilke, S. A., Fertige Sog.-Größen bei Konfekt. (aus d. b. Branche).
Scherndt, Max, Schildauerstraße 12.
Wettwald, J., Dr. Burgstr. 10, Neue-Welt.
Meyer, Max, Langstr. 19, Herren- u. Damen-Konfektion.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Sommer, Max (Damen-Garderobe).

Haus- und Küchengeräte.
Gottlieb, Carl, Schweidnitzerstr. 17, Drehenge.

Kaufhäuser.
Pinoff, Georg, Langstraße.

Musikinstrumente.
Gl. Seifert, Nachf. E. Wild, Bahnhofst. 43b.

Schirme, Stöcke, Sportartikel.
Eisenberg, R., Bahnhofstraße 9.

Schuhwaren.
Richter, R., am Bahnhofer Platz.

Uhren- und Goldwaren.
Schmidt, E., Promenade (Optische Artikel).

Jauer

Seifen, Parfümerien.
Kunzler, Rudolf, Goldbergstr. 26.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Otto, H., Ringstr. 21, Zahlungsleichterung, Rep.

Mineralwasserfabrik u. Biergroßhdlg.
Benzlober, F., i. F. P. Buchalt, Königsst. 26.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Klettendorf.

Berufskleidung.
Lauterricht, Paul, Berufskleid. für sämtl. Arbeitergattung, nebst groß. Lager v. Herren-, Damen- u. Kinderschuh.

Liegnitz

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Hainauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Lingelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverlager.
E. Dorf & Co., Wallstr. 4. Reiermbier.
Heinrich, Herm., Neue Carthausstr. 20
Jul. Jüttner's Nachf., Hainstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., N. Carthausstr. 12, Verkeßldig.

Drogen und Farben.
Tresa-gold. Becher (Inh. E. Parkle) Jauerst.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Baber, Paul, Breslauerstraße 20.
Hoffmann, P., Breslauerst. (Zig., Zigaretten.)
Kretz, G., Lübauerst. 9, Rep., Zig., Schreibw.
Scholz, Ad., N. Carthausstr. 1 (Sprechmasch.)

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Kobert, Heinrich, Gerichtsstraße 2.
Wiedner, Paul, Jauerstraße 100.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Glas- und Porzellanhandlung.
Hirschberg, Heinr., Burgstr. 58, Großkrauz.

Galanterie- und Spielwaren.
Schwartzer, E., Frauenst. 18, Wirtschaftsart.

Herren-Artikel.
Engl. Manufr. (Inh. Fritz Grapp), Mittelst. 2.
Sornek, Oskar, Frauenstr. 24, Bandagen.

Herren-Garderobe.
Eckmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Sporrstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelst. 38, (Arb.-Gard.).

Hüte, Mützen.
Hübl, A., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Haurwitz, Ludwig, Frauenst. 9. Erstes u. ältestes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tisch-, Bett- u. Bettwäsche, Damenkonf., Tuch, Gard., Teppiche, Bettfeld. Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich Lenden).

Korsetts
Dreßler, Lilbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Krüger, Augusta, Breitestr. 12, Arb.-Grd.
Planer, E., N. Carthausstr. 15, Strumpffabr.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Kriemer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grosch, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.
Sebel, Ring 30, Ecke Bäckerstr., Damen-Konfekt., Seiden- u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.
Burghardt, J. W., Parkst. 32/33, Polstermöbel.
Bärtner, Oswald, Mittelstr. 46.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Papier- u. Schreibw., Buchhdl.
Arit, Bruno, Bahnhofstr. 17, Zigarren, Zigaretten.
Bed, Paul, N. Carthausstr. 13 (Zigarren).
Leitnewicz, H., Burgstraße 45 (Spielw.).

Musikinstrumente.
Wittig, E., Nachf. (R. Jahrgeß), Ring 40.

Photographische Ateliers.
Gabel, Ulrich, Burgstr. 14b, Interne.

Rollgardinen.
Eichner, Carl, Pfarrstraße 51.
Schlüter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Gertig, Emil, Frauenstraße 32.
Jahn, Paul, Reichsplatz 11 (Sargfabrik).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Gartmann, Hermann, Bismarckstr. 76.
Hoinrich, H., Bismarckstr. 55, N. Carthausstr. 62.
Jaschke, A., Seidelstr. 6, Sch. Jungfernd.
Wade, Franz, Wilhelmstraße 4.
Wick, Leopoldin, Burgstr. 58.
Zack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14.

Uhren und Goldwaren.
Gall, Max, Neue Sattlerstraße 56.
Romberg, Albert, Bismarckstraße 53.
Wandel, Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring.

Weinhandlungen.
Hamburger, R., Mittelstr. 69 (Zigarren).

Zigarren, Zigaretten.
Bäcker, Otto, Saganerstr. 18, Spezialgar.
Brotz, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Grünfeld, Wilh., Burgstr. 51, Herrenartikel.
Pietsch, R., Bäckerstr. 24, Kaffee- u. Kaffeehdl.
Richter, Hermann, Schützenstraße 25.
[illegible]
Stiber, R., Goldberg. 35, Mittelstr. [illegible]

Ohlau

Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.
Henoch, A., Nachf., Ring 7 (billigste Preise).

Lederhdlg., Schuhm.-u. Sattl.-Bed.-Art.
Skupin J., Brieger Straße 10.

Margarine, Kaffee, Zigarren.
Miesel, Paul, Ring 32.

Puts, Weiss- und Wollwaren.
Letzh Salo, Inh. H. Oppenheimer, Ring 26.
Simon, Anna, Oderstr. 38 (Arbeiter-Gard.).

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
Schmidt, Paul, Steindamm 5.

Uhren- und Goldwaren.
Stolz, C., Brieger Str. 8, Fahrräd. Nähmasch.

Peisterwitz.

Bäckereien.
Griebsch, Wilh., Peisterwitz.

Gemischtwaren.
Kinak Gust., Peisterwitz, Zigarren, Tabak.

Schmiedeberg

Gemischte-Waren.
Berger, W., Kurz-, Weiß-, Wollw., Tab., Zig.

Wäsche, Trikot., Herrenartikel.
Grammel, E., Eigene Strumpfstrickerei.

Strehlen

Drogen und Farben.
Hoffmann J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kaufhäuser.
Zentral-Kaufhaus (billig und gut).

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Koschitz, Alfred (Kaffeerösterei).
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann E. J., Inh. Curt Trautmann.

Manufaktur., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacobs, Martin (Damenkonfektion).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Perkel, August, Münsterbergerstr. 36.

Striegau

Eisenwaren, Küchengeräte.
Scholz, Oskar, Güntherstr. 14 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.
Ilmann, Wilhelm, Wilhelmstr. 3a.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.
Keilson, O., Günthersst. 12, Konsum-vereins-Mitgl. 8% Rab.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Tscheschner, W., Günthersstraße 4.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Gaebrie, Max, Sebanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Schwabe, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

Polsterwaren.
Bersten, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Brähl, Kurt, Ring, Unter den Lauben.
Heinemann, Bitti-Straße (Graul's Hotel).
Krause, L., Ring 12.
Ziegler, Paul, Günthersstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Grüner, Alfred, Ring 2, Musikwaren.

Zigarren und Zigaretten.
Kadner, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Waldenburger Industrierevier

Automaten-Restaurant

Abzahlungs-Geschäfte.
Dentsch, F., Sandstraße 1.
Grimmer, C., Hebstr. 6, neben der Bergsch.

Bäckereien u. Konditoreien.
Biedermann, A., Waldenbg., N.-Waldbg.
Hanke, J., Neu-Salzbrunn, Zehnhäuser.
Hartwig, B., Hermannst. 17, N.-Waldbg.
Ohig, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.
Regner, Carl, Ob.-Waldbg., Chausseestr. 16.

Berufskleidung u. Wäsche.
Rutz, Gust., Ring, Schürzen, Blus., Trikotag.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Welz, Gebr., Kirchstr. 27, Ob.-Waldenbg.

Bierbrauereien.
Gesellsch.-Brauerei, e. G. m. b. H., Annastraße.
Reinsch, Franz, Harten, Bad Salzbrunn.
Stenck, A., Inh. P. Heinze Seit.-a. Promenade.

Damen-Konfektion.
Pfitzner, P., Ring 2 (Modewaren).

Drogen, Farben und Seifen.
Fallenberg & Tschöpe, Friedrgstr. 28.
Mehler, Oskar, Sandberg Nr. 21.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Jakobowitz, L. & R. Geiger, Kent.-Gef.

Galanterie, Haus- u. Küchengeräte.
Berliner Warenh. m. b. H., Gerichtsstraße 6.
Central-Bazar, Kaufmannsgerichts-Lieferant.

Herren-Garderobe.
Altwasser „Wilhelmshöhe", Gerichtsstr. 5.

Semper, A., Nf., Inh. E. Riedel, Scheuerstraße 18.
Silbermann, M., Waldenburg, Gottesberg.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Osk., Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lux jr., Arth., Friedländerstr. 33, gute Bedienung.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Prowoznik P., Chausseest. 21, Ob.-Waldbg.
Eisner, K., Neu-Waldbg., Wrangelst. 1, Ztg.

Lederhandlung.
Schiffan, Max, Auenstr. 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
Waldenb. Warenh., A. Hoehn, Friedländst.
Weiß, M., Gartenstr. 25 (Damenkonfektion).

Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung.
Trinkt nur Fürstenfelner u. St.-St.-Brause

Möbel- und Sargmagazine.
Bartsch, J., Gottesbergerstr. 24.
Gottschling, C., Töpferstr. 14, eig. Werkst.
Zimmer, H., Hobstr. 7, Polsterw., Garderob.

Musikinstrumente.
Bartsch, F., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Ilchmann, G., Friedländerst. 22, Sattlerart.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Tinter, A., Schürzenfabrik.
Dampel & Ludwig, Ring 14.
Lewin, Martin, Gottesbst. 28, Kleiderst., Schürz., Blus., Gürt., Gard., Portierenst.
Nahmer, W., Friedländerstr. 28.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin.
Schomann, Chr., Hermannst. 9, N.-Waldb.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Endler, R., Charlottenbrunnerst. 14, Drog.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Fauldo, Paul, Gartenstraße 24.
Gräßler, Ed., Cochiusstr. 1, gr. Lager u. Rep.
Busch, Adolf, Ring 12.
Reinert, A., Ring 21.
Tödtmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, K., Hermannst. 15, N.-Waldbrg.
Wollner, J., Charlottenst. 18, Kais. Waldst. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspeifen.
Schwarz, R., Freiburgerst., eig. Rep.-Werkst.

Uhren und Goldwaren.
Göttler, O., Fellhamm., Musikw., Fahrräd.
Doferichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg
Kelscher, R., Scheuerstr. 19 (Krone).
Mantel, Paul, Gottesbergstr., a. d. Marienk.
Neuner, H., Charlottenbrunnerstraße.
Schade, Georg, neben dem Rathaus.

Zahn-Ateliers.
Boos, W., Töpferstr. 21, Zahnersatz, Plomb.

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
Wiedner, Osk., III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

Drogen und Farben.
Ringel, Arth., (Schw. Adler) I. Bez. 12a.

Fleischwaren.
Hillmer, Hermann, II. 10, (Elektr. Betr.)
Scholz, Hermann, I. Bez. 20.

Herren-Garderoben.
Andrisch, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

Kaffee, Kakao, Schokoladen.
Pietschmann, Juliane, II. B. 21, Zuckerw.

Kaufhäuser.
Grüner, Bernh., Putz- und Modewaren.
Knaspe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, R., Haus- u. Küchengeräte.
Böhm, Ed., IV. B., 42a, Emaille u. Wollw.
Fischer, F. Wilh., Zig., Eisenw., Küchenger.
Hoffmann, A., Zigarren, Zigaretten.
Kubot, Franz, Promenade, (Zig., Zigaretten.)
Rittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein 2c.
Weinhold H., Haus- u. Küchengeräte.

Lederhandlg. u. Kassatepperei.
Gleißlitzki, J., II. B. 15, Schuhm.-Bed.-Art.

Manufaktur- und Modewaren.
Hübner, F., Spez.: Fabr.-Reste, Oberalttw.
Sindermann, P., 36, Fahrräder Nähmasch.

Möbelmagazine.
Gilbner, Carl, Möbel- u. Sargmagazin.
Palchke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, Ernst, Bau- u. Möbeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Gentschel, Aug., Promenade, Galanteriew.

Photographische Ateliers.
Fotografisches Atelier
V. Kholl, Altwasser

Polsterwaren.
Ullmann, Paul, Ober-Altwasser.

Putz- und Wollwaren, Wäsche.
Ehrenberg, Jul., III. B., 10, Spez. Betw.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Herda, R., IV. B., 15, Maß- u. Reparaturwk.
Sante, H., Schuhlager u. Mech. Beschlanst.
Renner, Hermann, III. 21d, Schuhlager.

Uhren- und Goldwaren.
Hornig, Fr., vis-à-vis Bahnhof.
Osk, O., Sprechapparate und Platten.
Schindler, Max, jetzt Promenade.
Steudel, Heinr., Bez. IV. 11 b, Sprechmasch.

Dittersbach.

Bäckereien und Konditoreien.
Meisel, Robert, Chausseestr. 102.

Hoffmann, Robert, Chausseestr. 178.
Otto, Richard, Chausseestr. 6.

Herren-Garderobe.
Pohl, A., Nr. 177 (Maßanfertigung).

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, Ernst, Chausseestraße 27a.
Trescher, H., Haus- u. Küchengeräte.
Gener, Bertha, 19, Zigarren, Tabak.
Hoertel, Fritz, 180, Emaill., Eisenwaren.
Hänel, A. W., Emaille, Manufakturwaren.

Reste und Partiewaren.
Aichmann, Rosa, 127, Billige Preise.

Sarg- und Möbelmagazine.
Stiel, B., Fensterglas, Bilderleisten 2c.

Uhren- und Goldwaren,
Müller, A., 148b, Musikinstr., Opt. Art.

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
Gaßmann, O., Reinkwaldau Konf.-Lief.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kunze G., Lieferant des Konsumvereins.
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Uhren und Goldwaren.
Thwroff, A., Friedland u. Nbr.-Hermsdorf.

Gottesberg, Fellhammer.

Buchhandlg. u. Papiergeschäft.
Schiebeck, Max, (Postkarten-Zentrale).

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.
Juno, Carl, Fellhammer.
Klingberg, Heinrich (Konsumvereins-Lief.)

Bier-Brauereien
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

Drogen und Farben.
„Glück auf"-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Menzel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Haus- und Küchengeräte.
Unforge, G., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bittermann, H., Fleischhube.
Miesiac, Edward (Welsstolas).

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Dentsch, Josef, Wäsche u. Berufskleidung.

Musikinstrumente u. Zigarren.
Schröder, Rich., Papierhdlg. u. Buchbind.

Möbel-Magazine.
Kadur, F., (Spez.: Arbeiterkonfektion)

Photographische Ateliers.
Anlauf, August, Brauestraße.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik.
Springer, Paul, Fellhammer Nr. 82.

Schuhwaren.
Adelt, August, Fürstensteinerstraße 42.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Frauerhüte i. gr. Ausw.

Spiel-, Galant.- u. Porzellanwar.
Oben, Albert, Puppen-Reparaturen.

Kolonie Sandberg.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Ueberm, H., Sandberg, Nr. 32, Besohlanstalt.

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Brosig, Herm., Altwasserstraße 18.
Bässold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Schwarzer Jul., Altwalterst. 10, Konf.-Lief.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.

Herren-Garderobe.
Pusch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herzog, H., Altwasserstr., Bettfed., Trikot.
Kuttia, Otto, Hauptstr. 113, Altwasserstr. 17.

Möbel-Magazin.
Rößler, E., Hauptstraße 43.

Photographische Ateliers.
Ewald Hellm., Vergröß., N.-Hermsdorf.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Egerth, M., Filiale, Nieder-Hermsdorf, Trikotagen, Galanterie- und Lederwaren.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel Paul, Grammoph., Opt. Artikel.
Kästner, Herm., Nieder-Hermsdorf.
Thywott, A., Nieder-Hermsdorf.
Wichmert, K., Hauptstr. 67, Kenol., Musikw.

Zigarren, Zigaretten
Ehrlberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Weiß Fritz, Blumenau, Ztg. Zigaretten.

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.
Trescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Kurz-, Woll- und Schuhwaren.
Peritz Leopold, Ober-Tannhausen.

Partiewaren- u. Resteshandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zahn-Ateliers.
Bote, Hugo, neben dem Amtsgericht.

Beilage zu Nr. 26 der „Volkswacht".

Dienstag, den 1. Februar 1910.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung, Sonnabend, den 29. Januar, Mittags 12 Uhr.

Am Bundesratstisch: von Heeringen.

Der Militäretat.

Es liegen zwei freisinnige Anträge vor. Erstens die Reform des Militärstrafrechts, des Beschwerderechts und des Ehrengerichtlichen Verfahrens in die Wege zu leiten; weiterhin: zu erwägen, auf welche Weise Leute mit hervorragender militärischer Ausbildung Vergünstigungen während ihrer Dienstzeit erhalten können.

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (Freis. Vpt.):

Spricht zunächst von der Sparsamkeit, von überflüssigen Kommandanturen, Reisegeldern 2c., zum Beschwerderecht übergehend, rügt Redner eine Verfügung des Kriegsministers, wonach eine Abweichung vom Instanzenwege als Ungehorsam aufgefaßt werden soll. Die randalierenden Einjährigen in Bonn hätten nach dem Militärgesetz mindestens 5 Jahre Gefängnis verwirkt gehabt. Wir wünschen nicht, daß die jungen Leute so hart bestraft werden. Dann aber müssen solche Bestimmungen als vollkommen veraltet aus dem Militärstrafgesetzbuch beseitigt werden. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Wunderbar war auch in diesem Falle die Zusammensetzung des Gerichts: Vorsitzender ein gräflicher Saxo-Borusse, der 2. Beisitzer ein Erbprinz und Inhaber der Korpsschleife der Bonner Borussen. Das einfachste Rechtsgefühl hätte eine solche Zusammensetzung verhindern müssen. Diese Herren, die dem gleichen Korps und einem Kartellkorps der Angeklagten angehörten, hätten sich für befangen erklären müssen. (Lebhafte Zustimmung links.)

Der Kriegsminister meint, es kommen nur vereinzelt vor, daß Vorgesetzte die Untergebenen durch Kameraden mißhandeln lassen. Aber das Oberkriegsgericht in Köln hatte

an einem Tage 3 solcher Fälle

zu verhandeln. Von einer Bestrafung der Vorgesetzten wegen mangelnder Kontrolle ist leider nie die Rede. Das aber ist der springende Punkt. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Freis.) Der Kriegsminister bestritt auch, daß man von einem Duellunfug reden dürfe, weil die Duelle nur vereinzelt vorkämen. Wir hingegen meinen, schon allein die Blankenburger Affäre ist ein großer und grober Unfug. (Sehr richtig! bei den Freis.) Wir verlangen unbedingt eine Reform der Ehrengerichte. Der Grundfehler ist die Auffassung, daß die Armee auch heute noch ein

persönliches Werkzeug eines autokratischen Herrschers

sei. (Zuruf rechts: Mit Recht!) Herr von Oldenburg gibt das zu, in Wahrheit aber ist der Offizier ein Beamter wie jeder andere Beamte. (Lebhafte Zustimmung links.) Redner legt zahlenmäßig das Uebergewicht des Adels im Generalstab usw. dar und fragt den Kriegsminister, ob etwa die bürgerlichen Offiziere minder kriegstüchtig seien als die adligen. Anzuerkennen sei das jetzige Bildungsstreben im Offizierkorps. Seiner Förderung möge sich der Kriegsminister annehmen. Die Verkürzung der Dienstzeit sei bei Verminderung des überflüssigen Drills sehr wohl möglich. Die Ausbildung der Körperkräfte habe in den Schulen zu beginnen.

Die Armee bedarf der Sympathien aller Parteien, sie soll im wahren Sinne des Volkes ein Volksheer sein. Die festeste Grundlage des Heeres ist die Gerechtigkeit, deshalb bitten wir um Annahme unserer Anträge. (Lebhaftes Bravo bei den Frs.)

Bayerischer Bevollmächtigter **v. Gebsattel**:

Weist die Behauptung des Abg. Müller-Meiningen zurück, daß in Bayern die Mißhandlungen der Rekruten durch ältere Jahrgänge sich vermehrt haben. Im bayerischen Landtage habe der Abgeordnete das Gegenteil gesagt. (Hört, hört! rechts.)

Abg. **Sachse** (Sozialdemokrat)

stellt die Erwiderungen des Kriegsministers bezüglich der Mansfelder Inteventionen ins rechte Licht. Wenn bei Ankunft des Militärs in Hettstadt Tausende von Menschen auf dem Marktplatz gewesen seien, so waren das jedenfalls keine Streikenden. Die Streikenden habe er kurz vor dem militärischen Arbeitswilligentransport selber vom Marktplatz hinweggeführt. In der Angelegenheit des Dienstmädchens ist richtigzustellen, daß es sich nicht um ein Dienstmädchen, sondern um eine Verkäuferin handelte. Sie hatte einen patrouillierenden Soldaten, der, als er eine Wendung machte, sie beinahe mit dem Bajonett verletzte, gebeten, sich doch in acht zu nehmen. Hierauf antwortete der Soldat:

Halts Maul,

du Dreckschwein! (Hört, hört b. d. Soz.) Das ist vermutlich die Ausdrucksweise aus dem Kasernenhofe. Das Mädchen schimpfte nun ebenfalls, und hierauf erklärte der Unteroffizier, dem der Soldat Meldung machte, das Mädchen für verhaftet. (Hört, hört! b. d. Soz.) Erst als der Fahrkleiner Wagner dem Unteroffizier gut zuredete, ließ er sie laufen. Vorher aber hatte er fünf Soldaten befohlen scharf zu laden und das Mädchen mitzunehmen. Der Unteroffizier hat auch selbst versucht, das Mädchen zu transportieren und hat sie derartig angefaßt, daß sie sich nachher beschwerte, ihr ganzer Arm sei blau gewesen. Der Kriegsminister hat die Besonnenheit der Truppen gerühmt. Ist das Besonnenheit, wenn ein Schneidermeister von seinem Grundstück vertrieben wurde, und wenn bei dieser Gelegenheit nicht ein dummer Soldat oder Unteroffizier, sondern der Herr Hauptmann ruft:

Schafft den Kerl in sein Lokal.

(Heiterkeit. Zurufe rechts.) Nun, Herr von Oertzen, Sie würden sich über diese Titulatur auch nicht freuen. Ich halte ferner aufrecht, daß unteren Ordnungsmännern die weiße Armbinde abgerissen, daß sie mit Fußtritten regaliert wurden. So sieht die Besonnenheit des Militärs aus. Das alles aber hat den Abg. Fleischer nicht verhindert, dem Kriegsminister beizuspringen und die Zuziehung des Militärs gutzuheißen. Dafür hat er denn auch das Lob der Scharfmacher eingeheimst. (Hört, hört! bei den Soz.)

Der Kriegsminister verteidigte es auch, daß der Kommandant von Magdeburg meine telegraphische Beschwerde nicht beantwortete, weil sie unterzeichnet war „Streikleiter Sachse". Wenn schon diese Unterschrift dem Kriegsminister genügt, eine Depesche nicht zu beantworten, so bekundet er damit aufs Klarste seine Mißachtung. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Was hält denn der Kriegsminister eigentlich für seine Pflicht?

für die Pflicht der Offiziere. (Sehr gut! bei den Soz.) Der Kriegsminister verteidigt es noch, wenn die Militärbehörden auf eine in anständigem Ton gehaltene Depesche nicht antworten. Jeder Arbeiter und Bürgersmann, der sich beschwert, hat ein Recht auf Antwort seitens der Behörden. Das ist einfach ihre Pflicht und Schuldigkeit. Ich bitte den Kriegsminister, darauf zu achten, daß in Zukunft die Staatsbürger von den Militärbehörden eine anständige Behandlung erfahren.

Kriegsminister **von Heeringen**:

Der Abg. Sachse hat eine Neuauflage der erledigten Interpellation veranstaltet. (Unruhe bei den Soz. Sehr richtig! rechts.) Ob die Volksmenge in Hettstedt aus Streikenden bestand, weiß ich nicht. Jedenfalls bleibt auch bestehen, daß keine weibliche Person verhaftet worden ist. Wenigstens ist keine solche Verhaftung zur Anmeldung gekommen. Es kann aber sein, daß einmal ein Unteroffizier ein weibliches Wesen auf 5 Minuten in seine Obhut genommen hat. (Schallende Heiterkeit.) Ein Bürger sei mit „Kerl" angeredet worden. Kerl ist ja kein schöner Ausdruck, aber aus dem Garten bei dem Hause wurden die Truppen mit Steinen beworfen (Hört, hört! rechts. Erregte Rufe bei den Soz.) Was die Ordnungsmänner betrifft, so ist nach meinen Mitteilungen die Ordnung immer dann eingekehrt, wenn die Ordnungsmänner verschwanden. (Heiterkeit rechts, stürmischer Widerspruch bei den Soz.) Abg. Sachse hat mich weiter auf meine „Pflicht" aufmerksam gemacht. Meine Pflicht ist, Ordnung zu schaffen. (Lautes Bravo rechts. Zurufe von den Soz. nach rechts: Halten Sie nur den Mund, Lärm im ganzen Hause.) Das Telegramm war unterzeichnet: Sachse. Weiß ich denn wer ist der „Sachse?" (Heiterkeit rechts, erregte Zurufe bei den Soz.: Aber Vogelsang kennen Sie!)

Redner polemisiert in längeren Ausführungen gegen den Abg. Müller-Meiningen, geht insbesondere auf den Fall des Unteroffiziers Veith in Bonn ein. Daß frühere Borussen im Standgericht urteilten, war nicht die Schuld des Gerichtsherrn. Die Ernennung der Offiziere ist Sache des Monarchen, dem ausschließlich die Kommandogewalt zusteht. Wenn Sie das nicht wollen, müssen Sie die Verfassung ändern. Der Offizier steht anders zum König als der Beamte, er schwört nicht auf die Verfassung, sondern nur dem König. (Lebh. Bravo! rechts.)

Abg. v. **Oldenburg-Januschau** (kons.):

verteidigt den Vorabschritt und bedauert, daß solche altpreußischen Einrichtungen jetzt eingeschränkt werden (Lachen links), bedauert die schriftstellerische Tätigkeit der Offiziere und daß Offiziere sich mit Gehaltswünschen an Abgeordnete wenden. An mich hat sich bloß mal ein Leutnant gewandt. (Große Heiterkeit.) Die frühere Militärjustiz war viel besser. (Lachen links.) Der Bonner Fall ist mir nicht ganz klar, ich habe ihn nicht studiert. (Sehr richtig! links. Heiterkeit.) Es ist aber besser, die Studenten hauen mal über die Schnur, als daß sie garnichts tun. (Heiterkeit.) Die Armee mit amt dem Militärkabinett und ihren vielen adligen Offizieren gehört zur preußischen Geschichte. Der alte Fritz schrieb einmal an einen Adligen, dessen Sohn Künstler werden wollte: Unsinn, er muß bei die Husaren. (Schallende Heiterkeit.) Von einer Bevorzugung des Adels kann aber keine Rede sein. (Lachen links.)

Früher konnte ein Leutnant pfeifen auf die ganze Presse und den ganzen Reichstag. Aber wenn heute ein Leutnant nur laut hustet, hat er Sorge, daß es im Reichstag zur Sprache kommt. Wir wollen aber dafür sorgen, daß er nicht die Besorgnis haben muß, daß nun auf das Urteil des Reichstages ein Gewicht gelegt wird (Oho! und Zurufe links, Sehr richtig! rechts.), war früher nicht der Fall war. M. H., darunter leidet der Offiziersstand, ein Stand, der persönlich mit dem allerhöchsten Kriegsherrn zusammenhängt, und den die Oeffentlichkeit nichts angeht. (Sehr richtig! rechts, Zurufe links.) Ja, das ist alte preußische Tradition, und daß die Ihnen nicht paßt, glaube ich gern

Der König von Preußen und der Deutsche Kaiser

muß jeden Moment im Stande sein, zu einem Leutnant zu sagen:

Nehmen Sie zehn Mann und schließen Sie den Reichstag.

(Große Heiterkeit.) Unruhe und Zurufe links, sehr richtig! rechts, wiederholt. Unruhe und Zurufe, lang andauernde Unruhe links.)

Meine Herren! Wir haben uns ja über diesen Fall schon einmal unterhalten, ich will ihn nicht weiter ausführen, ich wollte Ihnen aber die Freude machen. (Heiterkeit, Unruhe und Zurufe links.) Wir von der Rechten hoffen, daß der Herr Kriegsminister die Tradition aufrecht erhalten wird. Die königliche, die preußische Tradition. Adieu meine Herren! (Lebh. Beifall rechts, stürmische Zurufe und Unruhe links, wiederholter Beifall rechts, große, andauernde Unruhe und wiederholtes Zischen links. Rufe: Wo bleibt der Präsident!)

Vizepräsident Erbpring zu **Hohenlohe**: Das Wort hat der Herr Abg. Dr. **Osann**. (Zuruf des Abgeordneten **Ledebour** (Soz.):

Was sagt der Präsident dazu?

(Sehr richtig! und Zurufe links.) Herr Abg. Ledebour, ich habe verstanden, daß Sie gesagt haben, was ich dazu sage. (Abg. **Ledebour**: Jawohl, was sagt der Präsident dazu?) (Sehr richtig! und Zurufe bei den Soz.) Ich verbitte mir eine Kritik in dieser Form. (Große Unruhe und Zurufe links, Rufe rechts Ruhe!) Ich rufe Sie zur Ordnung! (Stürm. Zurufe und Unruhe links, Bravo! rechts.) Ich bitte um Ruhe für den Herrn Redner. (Andauernde Unruhe: Glocke des Präsidenten.) Ich bitte um Ruhe für den Herrn Redner.

Abg. **Osann** (natl.). Bei der Unruhe kaum verständlich. Man hört nur, daß in nationalen Fragen die Nationalliberalen stets ihren alten Opfermut betätigen werden. (Bravo! b. d. Natl.)

Abg. **Schrader** (freis. Vgg.): Wir können Herrn v. Oldenburg nur dankbar sein, daß er seine absolut rückständigen Anschauungen klar gezeigt hat. (Lebh. Zustimmung links.) Er hat dem allerhöchsten Herrn Handlungen zugeschoben, die er absolut nicht begehen kann, und nicht begehen wird. Ist das der Respekt gegen den Kaiser, daß man ihm zumutet,

gegen Gesetz und Verfassung zu verstoßen.

(Lebhafte Zustimmung links, wachsende Unruhe rechts.) Herr von Oldenburg sagt, der Offizier habe nur nach dem König, nicht nach dem Staate zu fragen, aber der Staat bezahlt ihn. (Sehr richtig! links.) (Nach rechts.:) Ihnen kommt es nur darauf an, Ihre privilegierte Stellung zu behaupten und Sie meinen, dazu diene Ihnen am besten die Armee. Deshalb soll dort alles bleiben wie es war.

Der Reichskanzler, den wir heute wieder vermissen, sollte dem Kaiser die Verantwortlichkeit für das Militärkabinett abnehmen. (Lebh. Beifall links.)

Abg. **Singer** (Soz.) (zur Geschäftsordnung):

Meine Herren! Ich enthalte mich an dieser Stelle im Rahmen einer geschäftsordnungsmäßigen Bemerkung, über die Niedrigkeit der Auffassung zu sprechen, die dem Reichstage in den Worten des Herrn von Oldenburg zugemutet wird. (Sehr gut! links.) Ich will auch nicht davon reden, daß diese Worte eine direkte

Aufforderung zum Verfassungsbruch

enthalten. (Sehr richtig! b. d. Soz. Oho! rechts.) Für den Herrn Präsidenten aber wäre es beleidigend, wenn er diese Worte gehört hat, ihn damit identifizieren zu wollen. Hat der Herr Präsident die Redewendung nicht gehört, so nehme ich an, daß er jetzt seines Amtes walten wird, den Reichstag vor Beschimpfungen zu schützen. (Stürm. Beif. links.)

Vizepräsident Erbpring zu **Hohenlohe**:

Ich habe die Aeußerung des Abg. von Oldenburg gehört, und verstanden, daß er von der Disziplin sprach. Er wollte wohl nur sagen, daß der preußische Soldat bis aufs äußerste dem Rufe seines obersten Kriegsherrn folgen müsse. (Bravo! rechts, stürm. Unruhe links.) Hätte ich angenommen, daß er im Ernste aussprechen wollte, die preußische Armee sei dazu da, den Reichstag auseinander zu sprengen, so würde ich diese Aeußerung auf das schärfste gerügt haben.

Abg. v. **Oldenburg** (zur Geschäftsordnung):

Der Herr Präsident hat mich richtig verstanden. Ich wollte nur ein äußerstes Beispiel von Disziplin anführen, einer Disziplin, die nichts zu fragen hat nach der Verfassung. (Lebh. Unruhe links.)

Abg. **Bassermann** (natlib., zur Geschäftsordnung):

Auch wir weisen die Aeußerung des Herrn v. Oldenburg, in der wir eine Mißachtung des Reichstages erblicken, auf das schärfste zurück. Nicht minder den Beifall, den diese Aeußerung auf einigen Bänken gefunden hat. (Lebh. Beifall links.)

Abg **Gröber** (Zentr.):

Die Worte des Herrn v. Oldenburg sind meines Erachtens nicht so harmlos aufzufassen. Namens meiner politischen Freunde habe ich das tiefste Bedauern darüber auszusprechen, daß ein Mitglied des Hauses sich zu einer solchen Aeußerung hinreißen ließ. (Lebh. Beifall links und im Zentrum.)

Abg. **Müller-Meiningen** (freis. Vp. zur Geschäftsordnung):

Auch wir protestieren gegen die offenbare Aufreizung zum Verfassungsbruch und Hochverrat, die in der Aeußerung des Herrn von Oldenburg liegt. Wir protestieren sowohl gegen diese Aeußerung, als auch gegen die Untätigkeit des Präsidenten ihr gegenüber. (Lebh. Beifall links.)

Abg. **Sachse** (Soz.) ruft:

Runter vom Präsidentenstuhl!

Vizepräsident Erbprinz zu **Hohenlohe**: Herr Abgeordneter Sachse, einen solchen Ausdruck kann ich nicht zulassen, so lange ich als gewählter Präsident des Hauses fungiere. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Bravo! rechts. Zurufe b. d. Soz.: Erfüllen Sie Ihre Pflicht! Oldenburg muß zur Ordnung gerufen werden.)

Abg. **v. Oldenburg** (kons.) (zur Geschäftsordnung): Ich kann nur gegen die Auffassung, die mir imputiert wird, protestieren. (Lachen links.)

Abg. **Singer** (Soz.):

Ich muß nachdrücklich Verwahrung dagegen einlegen, daß die Aeußerung des Herrn von Oldenburg als harmlose und nicht ernst zu nehmende bezeichnet wird. (Lebh. Sehr richtig! links.) Im ganzen Hause konnte sie nicht anders verstanden werden, als sie, wie ich persönlich glaube, auch gemeint war. Ich überlasse es dem Urteil des Hauses, ob es dem Mute eines Mannes entspricht, anstatt eine Aeußerung zurückzunehmen,

lieber zu kneifen.

(Lebh. Sehr gut! links.) Der Herr Präsident sagte, wenn er die Aeußerung so verstanden hätte, wie sie von den Mitgliedern des Hauses verstanden ist, so hätte er sie gerügt. Wir meinen, es wäre zum Schutz der Würde des Hauses gut gewesen, wenn der Herr Präsident die Aeußerung richtig verstanden hätte. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **von Oldenburg** (konservativ, zur Geschäftsordnung):

Ich erkläre nochmals, daß ich nur eine Konsequenz der Disziplin veranschaulichen wollte. Es fällt mir nicht ein, etwas abzuschwächen. Ich halte stets aufrecht, was ich sage. Was Herr Singer darüber denkt, ist mir Wurscht. (Lachen links. Zuruf bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident **Erbprinz zu Hohenlohe**: Die Diskussion ist geschlossen. (Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Und der Präsident bleibt! Herr Abgeordneter, ich bitte, mich, so lange ich dieses Amt führe, nicht durch Zwischenruf zu stören. (Bravo! rechts, stürmisches Gelächter links, andauernde Unruhe im ganzen Hause.)

Abg. **Vogt-Hall** (wirtsch. Vg.) bleibt der im Hause fortdauernd herrschenden Unruhe fast völlig unverständlich.

Kriegsminister **v. Heeringen** polemisiert gegen Abg. Schrader. Für den Soldaten gibt es keinen Unterschied zwischen Vaterland und König. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Geist der Kameradschaftlichkeit hat sich glänzend in Südwestafrika bewährt. (Bravo! rechts.)

Die Diskussion schließt.

Vizepräsident Dr. **Spahn** verliest einen Brief des Abg. Ledebour, worin dieser gegen den Ordnungsruf protestiert und

an das Haus appelliert.

Nach der Geschäftsordnung hat die Abstimmung über diesen Appell in der nächsten Sitzung debattelos zu erfolgen.

Es folgen persönliche Bemerkungen, an denen sich u. a. der bayerische Bundesratsbevollmächtigte **v. Gebsattel** beteiligt. — Da ein Bundesratsmitglied in die Debatte eingegriffen hat, so ist diese wieder eröffnet.

Abg. **Zubeil** (Soz.): Ich muß erneut den Fall eines mißhandelten Soldaten zur Sprache bringen, der durch Mißhandlungen erbeitsunfähig wurde und den zu unterstützen die Militärverwaltung wahrlich als Ehrenpflicht ansehen sollte. Ferner sollte der Reichstag durch Aenderung der Bestimmungen die Parteilichkeit gegenüber den bedürftigen Kriegsveteranen beseitigen. Was den Jannichauer betrifft, so wird er nicht ernst genommen. (Lebh. Heiterkeit links. Vizepräsident Spahn erteilt dem Redner murmelnd einen Ordnungsruf.) Wir wissen ja alle, bei Herrn v. Oldenburg ist's nicht richtig im Oberstübchen. (Heiterkeit. Lebh. Zustimmung links.)

Die Diskussion wird erneut geschlossen, und es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. **Kreth** (kons.): Wenn Herr Zubeil sich herausnimmt, in der Art, wie sie der Gepflogenheit der Sozialdemokratie entspricht, also nicht wie es in der guten Gesellschaft Sitte ist (Unruhe und Zwischenrufe links: Kehren Sie nur vor der eigenen Tür!), von Herrn von Oldenburg zu sprechen, so ist diesem das völlig gleichgiltig.

Abg. **Zubeil** (persönlich): Ich bedanke mich dafür, von dem guten Ton der Oldenburgs und Kreths zu profitieren. (Stürm. Zustimmung b. d. Soz.)

Der Titel „Kriegsminister" wird bewilligt.

Die freisinnige Resolution auf Förderung des Turnwesens wird angenommen, dagegen die freisinnige Resolution auf Reform des Militärstrafrechts gegen die Linke abgelehnt.

Eine Reihe weiterer Kapitel wird nach unwesentlicher Debatte bewilligt.

Der Vizepräsident schlägt dem Hause vor, sich zu vertagen und am Montag unter Zurückstellung der weiteren Beratungen des Militäretats, von dem wichtige Kapitel der Budgetkommission überwiesen sind, die zweite Lesung bei anderen Etats fortzusetzen.

vor.

Auf Antrag Bassermann (natlib.) wird einstimmig beschlossen, die Abstimmung über den Appell bis Dienstag auszusetzen, da bis dahin der stenographische Bericht vorliegen werde.

Im Übrigen bleibt es bei der vom Vizepräsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung.

Schluß 5¼ Uhr.

Für Kulturzwecke kein Geld!

Im Abgeordnetenhause wurde auch am Sonnabend die Beratung des Landwirtschaftsetats noch nicht zu Ende geführt, weil die Agrarier aller Schattierungen mit ihren Wünschen und Schmerzen immer noch nicht zu Ende sind. Aus der langweiligen Verhandlung verdient lediglich hervorgehoben zu werden ein Antrag des Zentrumsabgeordneten Klocke, die Regierung möge Maßnahmen treffen, um in verstärktem Maße eine Umwandlung von Moor- und Oedländereien in Ländereien von höherem wirtschaftlichem Werte herbeizuführen. Der Antrag wurde, nachdem sich für unsere Partei Genosse Dr. Liebknecht dafür ausgesprochen hatte, einstimmig angenommen.

Liebknecht führte aus: Auch meine Freunde stimmen dem Antrage Klocke zu. Was er im Auge hat, ist zweifellos etwas sehr Wichtiges und Nützliches und bedarf in jeder Beziehung der Förderung. Ich darf darauf hinweisen, daß unsere Partei bereits vielfältig Anregungen dieser Art im Reichstage und in der Presse gegeben hat und daß auch der letzte preußische Parteitag der Sozialdemokratie sich mit dieser Frage befaßt hat. Infolge der Entwickelung der Technik kann in dieser Beziehung ohne erhebliche Inanspruchnahme von Geldmitteln Wesentliches geleistet werden. Das Hauptgewicht legen wir darauf, daß den Vorteil von dieser Kultivierung von Mooren nicht besonders privilegierte Klassen oder einzelne Personen haben, sondern die Allgemeinheit. In der Voraussetzung, daß die die Regierung in diesem Sinne den Antrag ausführt, stimmen wir für den Antrag. (Bravo!)

Landwirtschaftsminister v. Arnim antwortete: Soweit die Mittel reichen, hat, glaube ich, der Staat alles getan, was in seinen Kräften stand, um die Kultivierung der Moore und Oedländereien zu fördern. Speziell in der Eifel haben wir gezeigt, daß aus solchen Oedländereien ein durchaus ertragreicher Acker geschaffen werden kann. Das Hauptkontingent der Moore befindet sich übrigens in Privatbesitz. Auf diese wirken wir durch unser gutes Beispiel und durch Beihilfen an Meliorationsverbände ein. Bessert sich die Finanzlage, so werden auch diese Beihilfen wieder erhöht werden können. In Bezug auf die wissenschaftliche Fortbildung des Moorkulturwesens steht Deutschland zweifellos obenan. (Bravo!)

Der Antrag auf Ueberweisung an die Budgetkommission wird zurückgezogen und der Antrag Klocke einstimmig angenommen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 31. Januar.

Geschichtskalender.

1. Februar.

1908 König Carlos und der Kronprinz von Portugal erschossen.
1909 **Natalie Liebknecht †.**

Die gewerblichen Betriebe der Stadt Breslau werden im kommenden Jahre erheblich mehr Ueberschüsse für die finanzielle Bilanzierung des Stadthaushalts abwerfen. Dies soll erreicht werden durch die Erhöhung verschiedener Gebühren und durch die Abänderung der Rücklagengrundsätze. Der Magistrat läßt sich in seinem Etatsüberblick wie folgt darüber aus:

Die Betriebsverwaltungen lassen nach Abrechnung der Zuschüsse infolger der Abänderung der Abschreibungsgrundsätze, der Erhöhung und Neueinführung verschiedener Gebührensätze einen um 1.561.035 Mark höheren Ueberschuß von 4.476.815 Mark erwarten.

Die Betriebseinnahme des Hafens

wird bei dem wachsenden Verkehre und der allgemeinen Abänderung des Tarifs um 76.821,56 Mark, die Betriebsausgabe infolge der Lohnerhöhungen und der Steigerung einiger Betriebsausgaben um 28.114,06 Mark anwachsen, sodaß ein um 48.707,50 Mark höherer Betriebsüberschuß von 184.610 Mark zu erhoffen ist. Trotzdem ist der mit 143.460 Mark erforderliche Zuschuß nur um 22.470 Mark geringer, weil bei Anwendung der für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke maßgebenden Grundsätze den Rücklagen ein um 20.100 Mark höherer Betrag von 32.100 Mark zuzuführen und zur Verzinsung und Tilgung infolge der Neuvermessung des Geländes und der Ueberres ahnstigsten Falls eine nur geringe Steigerung des brauchs im Jahre 1910 erwartet werden darf, während die gaben vor allem durch die Erhöhung der Gehälter und eine nicht unbeträchtliche Erhöhung erfahren.

Die Gaswerke

lassen einen nur um 377.000 Mark höheren Reingewinn 2 265.000 Mark erwarten, obwohl für Rücklagen, Verzin und Tilgung nach vollständiger Abstoßung der Anleihe von ein um 261.674,97 Mark geringerer Betrag eingestellt ist. Verbrauch von Gas zu Beleuchtungszwecken ist den Jahren 1908 und 1909 derart zurückgegangen, er im Jahre 1910 voraussichtlich nur so groß sein wird wie bereits im Jahre 1907 gewesen ist, hinter dem Ansatz des jahres aber erheblich zurückbleibt. Nur infolge einer geri Zunahme des Verbrauchs von Gas zu Betriebszwecken kann Herabsetzung der Rabattsätze und Einführung der Gasme miete eine um 235.900 50 Mark höhere Betriebseinnahme 7.188 087,08 Mark erhofft werden. Dieser steht eine auch d die Neuversicherung der Gebäude bedingte Steigerung der 3.868 983,29 Mark vorgesehenen Betriebsausgaben um 123.575 Mark gegenüber.

Auch bei den Wasserwerken

wird der Verbrauch des laufenden Jahres voraussichtlich hi den Ansätzen des Voretats derart zurückbleiben, die gegen Bezahlung abgegebene Menge erst im Jahre 19 12.900 000 Kubikmeter erreichen wird. Da indes aus der höhung des Wassergeldes eine Mehreinnahme von 580.900 erzielt werden kann, (inzwischen auf 348.000 reduziert) Ueberschuß der Verwaltung der Ländereien um 8380 Mk. g ser ist, läßt sich trotz des Rückganges des Ueberschusses Lager und Werkstatt eine Betriebseinnahme von 2.555.808, Mark erwarten, die bei Einsetzung des bloßen Ueberschusses a Lager und Werkstatt für 1909 1.982.155,57 Mk. betragen hä Dagegen erhöhen sich die Betriebsausgaben (bei Abrechnung im Voretat für Lager und Werkstatt eingestellten Beträge) 43.295 Mark, sodaß der Betriebsüberschuß von 1.856.188,33 M um 529 858 08 Mark größer ist. Zu Rücklagen, zur Verzinsu und Tilgung ist ein um 244.341,92 Mark geringerer Betrag v gesehen, sodaß sich der mit 912.700 Mark verfügbare Ueberschu um 774.200 Mark erhöht.

Von den Elektrizitätswerken

läßt sich nur ein um 70.878 Mark höherer Betriebsüberschuß e warten. Der Verbrauch an Kraft zu Beleuchtungszwecken wi eine gegenüber der Annahme des Voretats nur geringe, d Verbrauch zu Betriebszwecken eine größere Zunahme erfahre Immerhin darf bei Erhebung der Elektrizitätszählermiete a eine Betriebseinnahme von 2.538.400 Mark gerechnet werde während diese im Voretat bei Einsetzung des bloßen Ueber schusses aus Lager und Werkstatt 2.394.833 Mark betragen hätte Dagegen erhöhen sich die Betriebsausgaben gegenüber dem Vo etat (bei Absetzung der Ausgaben für Lager und Werkstatt) u 72.688,70 Mk. Der Reingewinn wird mit 929.200 Mk. nur u 149.000 Mark höher sein, weil den Rücklagen schon im Voreta ein um 200.000 Mark geringerer Betrag zugeführt wurde, al nach den Grundsätzen abzuführen gewesen wäre. Daher bleib der im vorliegenden Etat für Rücklagen, zur Verzinsung un Tilgung zu verwendende Betrag hinter dem Betrage des Vor etats nur noch um 78.121.99 Mark zurück.

Der Ueberschuß der Stadtbank wird voraussichtlich nur 190.000 Mk. betragen und damit um 10.000 Mk. geringer sein wie der im vorjährigen Haushaltsplan eingestellte Betrag. Alle diese Berechnungen sind jedoch nur Voranschläge, die durch die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung noch erheblich verändert werden dürften.

Die Straßenbahn.

deren Linien im laufenden Rechnungsjahre vorschußweise aus Mitteln der neuen Anleihe um die Strecken Lohestraße (Ecke Sedanstraße) bis Ritterplatz und Roßplatz bis Weißenburger Platz erweitert ist, wird bei 13,12 Kilometer eigenem Gleis eine um 4.59 Kilometer größere Betriebslänge von 19,30 Kilometern haben und in der Weißenburger Straße einen zweiten Bahnhof besitzen. Infolge dieser Erweiterung und der Zunahme des Verkehrs auf den bisherigen Linien werden voraussichtlich um 229.354 Mark höhere Betriebseinnahmen von im ganzen 969.975 Mark erzielt werden. Andererseits wird durch diese Erweiterung des Verkehrs eine starke Vermehrung des im Voretat zu gering bemessenen Fahrpersonals und eine der weiteren Ausdehnung des Betriebes entsprechende Verstärkung des übrigen Personals notwendig. Hierdurch allein erhöhen sich die persönlichen Ausgaben um 84.000 Mark. Von den sächlichen Ausgaben werden namentlich diejenigen für den Stromverbrauch erheblich wachsen. Im ganzen werden die Betriebsausgaben mit 768.726 Mark um 199.765 Mark größer. Da zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe- und der vorschußweise gezahlten Beträge und zu Rücklagen ein um 40.889 Mark größerer Betrag notwendig wird, ist der mit 77.900 Mark erforderliche Zuschuß um 11.300 Mark größer.

Die Einnahme aus dem Marktwesen

wird mit zusammen 330.689,90 Mark voraussichtlich um 47.367,50 Mark hinter der Schätzung des vorjährigen Planes zurückbleiben. Die noch immer sehr geringe Inanspruchnahme der Keller, Gefrier- und Kühlräume, die mäßige Benutzung der Markthalle in der Gartenstraße lassen mit einiger Sicherheit nur eine Einnahme von 140.798 Mk. aus der Halle am Ritterplatz und von 81.008 Mark aus derjenigen in der Gartenstraße erwarten, während die beiden Hallen bei voller Benutzung zusammen 464.554 Mark erbringen könnten. Bei der voraussichtlich geringen Benutzung sind die Ausgaben mit einem um 29.173,12 Mark niedrigeren Betrage von 122.486 Mark 79 Pfg. eingesetzt. Die Kosten des Baues der Markthallen sind um 235.000 Mark geringer wie bei der Aufstellung des vorjährigen Haushaltsplanes angenommen wurde. Zur Verzinsung und Tilgung genügt daher eine um 12.211 Mark niedrigerer Betrag. Bei Einstellung von 7800 Mark zu Rücklagen können aus dem Ueberschuß der offenen Märkte diejenigen Zuschüsse gedeckt werden, welche die Markthalle I mit 150 Mark, II mit 26 250 Mark, die Nebengebäude und die Getreidemarkthalle mit 800 Mark erfordern.

Schlachthof und Viehhof.

Bei dem Viehhofe ist eine weitere Zunahme des Auftriebes, beim Schlachthofe eine solche der Schlachtungen zu erwarten. Trotz der hierdurch veranlaßten Steigerung der Betriebseinnahmen des Viehhofes von im ganzen 545.104,82 Mark um 36.042,41 Mark wird der Brutto-Ueberschuß mit 241.703,46 Mark um 11.400 Mark geringer sein, weil die Betriebsausgaben infolge der Erhöhung der Gehälter und Löhne und der zur Durchführung der Preisfeststellungsordnung nötigen Vermehrung des Personals um 47.442,46 Mark größer werden. Nur infolge einer den Grundsätzen für die eigentlichen Betriebswerke entsprechenden geringeren Speisung des Betriebsfonds ist ein um 14.100 Mark höherer Reingewinn von 102.800 Mark zu erwarten. Dagegen werden die Betriebseinnahmen des Schlachthofes bei der nachgesuchten Genehmigung der erhöhten Gebührensätze um 189.496 23 Mark steigen während sich die Betriebsausgaben um 62.896 23 Mark erhöhen, wenn statt der bisherigen Zuführungen zum Betriebsfonds 30.000 Mark zu größeren, nicht vorherzusehenden baulichen Veränderungen als Betriebsausgabe eingestellt werden. Daher ist auf einen um 249.900 Mark höheren Ueberschuß von 279.300 Mark, eine Verzinsung des Anlagekapitals zu 7,90 Prozent zu rechnen. Da die Fleischschau einen etwas höheren Zuschuß erfordert, wird die Gesamtlage einen um 259.665 Mark größeren Reingewinn von 371.275 Mark und eine Verzinsung zu 7,42 Prozent ergeben.

Die drei große Betriebswerke.

Die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke haben im Jahre 1907 einen tatsächlichen Ueberschuß von 2.990.001 Mark, im Jahre 1908 einen solchen von 2 743.707,80 Mk. ergeben, während die Voranschläge nur solche in Höhe von 2.366.730 Mark und 2.372.900 Mark angenommen hatten. Für 1909 ist auf einen Gesamtüberschuß von 2.826.700 Mark gerechnet. Im Falle der in Vorschlag gebrachten Abänderung der Abschreibungsgrundsätze wird eine Erhöhung des Ueberschusses um 540.000 Mark eintreten. Aus der Erhöhung des Wassergeldes der Einführung der Gas- und Elektrizitätszählermiete und der Herabsetzung der Rabattsätze für den Gasverbrauch wird eine Mehreinnahme von 960.000 Mark erzielt. Gleichwohl geht der etatierte Gesamtüberschuß der drei Werke mit 4.136.900 Mark über derjenigen des vorjährigen Planes nur um 1.300.200 Mk. hinaus, weil bei der durch die wirtschaftlichen Verhältnisse veranlaßten besonderen Sparsamkeit der Abnehmer, der Verwendung

* **Tabakarbeiter-Unterstützung und „Schlesische Zeitung".** Unsere Schlußfolgerungen aus dem Bescheide des Hauptzollamts Liegnitz über die Weitergewährung der Tabakarbeiter-Unterstützung bei Verweigerung von Streikarbeit haben es der „Schlesischen Zeitung" angetan. Sie schreibt dazu:

„Die Breslauer sozialdemokratische „Volkswacht" hat in Nr. 22 vom 27. d. Mts. ein Schreiben des Königlichen Hauptzollamtes Liegnitz über die Beschäftigung arbeitsloser Tabakarbeiter in Fabriken, in denen der Streik ausgebrochen, veröffentlicht, und aus demselben den Schluß gezogen, daß nur der arbeitslose organisierte Arbeiter in der Lage ist, die Arbeit in einer Fabrik, über welche der Streik verhängt worden, abzulehnen, ohne dadurch der Arbeitslosen-Unterstützung verlustig zu gehen. Diese Schlußfolgerung ist nach den ergangenen Bestimmungen ganz falsch und hat offenbar nur den Zweck, die nichtorganisierten Arbeiter irrezuführen und sie in die Arme der sozialdemokratischen Or-

Breslauer Schauspielhaus.

„Prima Ballerina".
Operette von Max Reimann und Otto Schwartz.
Musik von Otto Schwartz. (Zum 1. Male.)

Die Operette, welche am Sonnabend in Szene ging, soll eine Verulkung, d. h. eine „Parodie" auf die höfischen Sitten zur Zeit des „alten Fritzen" sein. Trotzdem die Aufführung — das sei gleich vorausgeschickt — eine ausgezeichnete war und jeder sich bemühte, die Pointen, textlich und musikalisch, nach Möglichkeit herauszuholen, habe ich fast gar nichts parodistisches finden können. Zur Parodie gehört nämlich viel, sehr viel Geist — siehe Offenbach — und davon ist in der Schwartz'schen Operette nun recht wenig zu merken. Die Handlung ist hübsch erdacht, die Situationen recht lustig ausgestaltet und die Gesangstexte allerliebst gereimt und gedichtet, aber die hier und da angebrachten Witze sind teils flache Kalauer, teils von harmlosester Art. Im Mittelpunkte der Handlung steht die Tänzerin Barbarina (Frl. Polz), die am Hofe Friedrichs des Großen eine Rolle spielte; ihre unbezähmbare Sehnsucht nach ihrem Vaterlande Italien läßt sie immer neue Fluchtversuche ersinnen, die jedesmal von dem Leutnant der Husaren-Husaren, Rudolf von Strehlen (Herr v. Harthausen), vereitelt werden. Natürlich werden die beiden zum Schluß ein Paar. Die Hauptpartie trägt jedoch der Müllerssohn von Sanssouci, Peter (Herr Sayl), der sich in seiner Dummheit anwerben läßt und schließlich, um nicht dienen zu müssen, von seiner Braut Karoline (Frl. Kragner) der Tänzerin als Kammerkatze nach Berlin mitgegeben wird. Hieraus ergeben sich eine Unmenge sehr drolliger Szenen und auch Verwechslungen, die im Schauspielhause nur deshalb den Stempel der Unwahrscheinlichkeit tragen, weil sich eben nicht leicht zwei Personen finden lassen, die sich zum Verwechseln ähnlich sind. Neben den genannten Personen, gibt es noch das übliche, nach bewährter Schablone gearbeitete ähnliche Paar, von Herrn Körner und Frl. Hasiert ganz vorzüglich dargestellt. Alle diese Rollen sind äußerst dankbar und auch, abweichend von vielen modernen Operettenmusiken, sehr sangbar komponiert. Otto Schwartz ist ein feiner Kopf, ein Künstler mit nicht gerade neuen, aber fruchtbaren musikalischen Ideen, und einem ausgeprägten Sinn für das heitere und graziöse Genre. In der Sicherheit, mit der er das Orchester in den Dienst komischer Wirkungen stellt, erinnert er an die besten Vorbilder, ohne ein sklavischer Nachahmer zu sein. Erwähnt sei nur das reizende, parodistisch gehaltene Ständchen von Herrn Körner, der selbst solche Sächelchen macht, sehr gut wiedergegeben; ferner ein entzückendes, originelles Walzerquartett, das köstliche Kouplet vom „Hundstaub Nr. 6" und das stürmisch bejubelte Hennenlied mit Frauenchor, das Herrn Sayl, der überhaupt einen vorzüglichen Abend hatte, auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zeigte. Der Komponist bevorzugte zwar die Tanzrhythmen, hat aber auch für die Liedform gute Ausdrucksmittel und läßt nur in den Finales die heute ziemlich hohen Ansprüche an gut aufgebaute Ensembles unbefriedigt. Im allgemeinen sucht Schwartz den Ton der Wiener Operette durch einen kleinen Zufluß französischer Grazie zu verfeinern.

Das Publikum, das sich nicht sehr zahlreich eingefunden hatte, bereitete der Novität eine — diesmal durchaus berechtigte — warme Aufnahme und rief mit den Hauptdarstellern wiederholt den anwesenden Dichterkomponisten. Einen Hauptanteil am Erfolge hatte auch das Orchester, das unter Leitung des Herrn Kapellmeister Fuchs sehr fein begleitete. Die winzige Rolle des Müllers hatte Herr Neißer scheinbar abgegeben; der Stellvertreter hätte aber das Dutzend Worte auch sicherer hersagen können. In kleinen Partien waren noch die Herren Klapproth und Wagner tätig.

Wer einen harmlos vergnügten Abend verbringen will, wird gut tun, die neue Operette aufzusuchen. H. M.

Aus aller Welt.

Ein Flug übers Meer. Wie aus San Diego gemeldet wird, flog der amerikanische Aviatiker Hamilton, der an der Flugwoche von Los Angeles teilnahm, mit seinem Curtiss-Eindecker in einer Höhe von 500 Fuß über den Stillen Ozean nach Point el Rodk, von hier nach der 17 Meilen entfernten mexikanischen Stadt Tijuana und sodann nach San Diego zurück. Der vortrefflich gelungene Flug währte 41 Minuten.

Tod bei der Bedienung des Lenkballons. Als der Mechaniker Lesall am Sonnabend mit der Entleerung des lenkbaren Luftschiffes „Zodiac" beschäftigt war, richtete sich die Ballonhülle durch den Gasdruck plötzlich auf und warf ihn gegen die Wand des Schuppens. Lesall erlitt einen Schädelbruch und verstarb auf der Stelle.

Das Ablaufen des Pariser Hochwassers. Nach einer amtlichen Feststellung fällt das Wasser der Seine langsam, aber stetig. Es wird auch nach den neueste Nachrichten ständiges Fallen des Wassers gemeldet.

Die Zahl der im ehemaligen Priesterseminar St. Salvice untergebrachten Opfer der Ueberschwemmung beträgt mehr als 500. In der Nähe des Bahnhofs St. Lazare steht das Wasser 45 Zentimeter hoch und erhält aus den für den Bau der Untergrundbahn angelegten Schächten fortwährend neuen Zufluß. Am Pont d'Austerlitz betrug der Wasserstand Nachmittags 2 Uhr 8,53 Meter. Die Seine ist also 2 Zentimeter gefallen. — Sonnabend Mittag stürzte ein Infanteriefloßporal, der einen Telegraphenbeamten nach dem überschwemmten Quai de Billy bringen wollte, aus dem Boot ins Wasser und wurde von der Strömung in die Seine gerissen, wo er ertrank, da jede Hilfeleistung unmöglich war. Viele Pariser Zeitungen dürften vorläufig am Weitererscheinen verhindert werden, da sich starker Mangel an Papier fühlbar macht, teils, weil die Zufuhr erschwert ist, teils, weil die Fabrik in Corbeil, von der die Mehrzahl der Blätter ihr Papier bezieht, infolge der Ueberschwemmung ihren Betrieb fast gänzlich einstellen mußte. In der Umgebung der Bastille und ebenso bei der Notre Dame-Kirche war das Wasser über 8 m noch im Steigen begriffen. Infolge der Verkehrsschwierigkeiten waren noch am Sonnabend die verhältnismäßig wenigen Abgeordneten, die zu der Nachmittagssitzung der Kammer erschienen, zum großen Teil in hohen Stiefeln gekommen. **10.423 Telephon-Abonnenten sind vom Verkehr abgeschnitten.**

Ueber die wirtschaftlichen Folgen der Ueberschwemmung lassen sich jetzt bereits einige Schätzungen anstellen. Das „B. T." schreibt: Die Höhe der Schäden läßt sich heute nicht übersehen, es wird aber nicht übertrieben sein, wenn man sie wenigstens für Paris mit jenen vergleicht, die ein unglücklicher Krieg hinterläßt. Man wird ein halbzerstörtes Paris wieder aufzubauen haben. Die Kais, die Häfen, die Straßen und Eisenbahnen sind wieder herzustellen. Eine Menge von Privathäusern müssen abgerissen und neu gebaut werden. Das wird mehrere hundert Millionen kosten, und dazu kommen die Aufwendungen, die zur Ausführung der großen Meliorationen nötig sind, um die Wiederkehr solcher Katastrophen zu verhüten. Der Seinestrom muß reguliert werden.

Untergang eines englischen Torpedobootszerstörers. Der englische Torpedobootszerstörer „Eden" wurde im Hafen von Dover von einem heftigen Schneesturm überrascht und schwer beschädigt. Er wurde von der Verankerung losgerissen und auf die hohe See getrieben. Das Schiff verlor die Propeller und legte sich vollständig auf die Seite, so daß es in der schweren See in wenigen Minuten vollschlug. Die aus 53 Mann bestehende Besatzung wurde mit Raketen-Apparaten gerettet. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe richteten ihre Scheinwerfer auf das Wrack, um die Rettungsarbeiten zu unterstützen. Die Besatzung des „Eden" versammelte sich auf Deck. In dem Moment, als die Rettungsboote ausgesetzt wurden, wurde das

ganisation zu locken. Nach den erlassenen Bestimmungen sind in allen Fällen, bei denen es sich um Zuwendung von Streikarbeit an beschäftigungslose Tabakarbeiter handelt, von der Zollbehörde Vertrauensmänner aus der Arbeiterschaft zuzuziehen, hierbei aber, im Hinblick auf die große Zahl der nichtorganisierten Tabakarbeiter, auch Vertreter der letzteren in gebührendem Umfange zu hören. Wird nun einem infolge des neuen Tabaksteuergesetzes beschäftigungslos gewordenen Tabakarbeiter durch die Zollbehörde in einer anderen Fabrik Arbeit nachgewiesen, und läßt er sich durch seine Organisation zwingen, diese Beschäftigung abzulehnen, so hat er nach den bestehenden Vorschriften den Anspruch auf staatliche Unterstützung verwirkt. Es ist alsdann seine Sache, sich wegen des ihm durch den Zwang seiner Organisation entstandenen Schadens mit dieser auseinander zu setzen."

Was die „Schlesische Zeitung" hier behauptet, ist — mit Verlaub gesagt — höherer Stuß. Denn abgesehen davon, daß es „Vertrauensmänner" von unorganisierten Arbeitern meistenteils nicht gibt, lautet der Bescheid ausdrücklich:

„Erst, wenn die Leute erklären, daß sie aus Gründen, welche den Satzungen ihrer Organisation entgegenstehen, die nachgewiesene Beschäftigung nicht annehmen zu können, ist in Zweifelsfällen der Gewerbeaufsichtsbeamte geeignetenfalls unter Zuziehung von Vertrauensmännern aus der Arbeiterschaft zu hören."

Wer das ABC kennt, ersieht hieraus, daß nur wegen Verstoß gegen die Satzungen der Organisatin die Streikarbeit abgelehnt werden kann. Gegen die Satzungen seiner Organisation kann nur verstoßen, wer einer solchen angehört. Also ist vor Streikarbeit nur geschützt, wer in einer Organisation sich befindet. Ist das so schwer zu begreifen?

Die Tabakarbeiter als Opfer der Tabaksteuer.

Der am Sonntag im Gewerkschaftshause abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung kamen die Ausführungsbestimmungen zur Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter zur Sprache. Nach dem Berichte von Clement hat sich doch ein Wandel zum Besseren vollzogen, allerdings ist mehrmals der Verband beim Ministerium vorstellig geworden. Daß eine größere Fürsorge für die Arbeitslosen notwendig ist, beweisen die herrschenden Zustände in der Tabakindustrie, in der Arbeitslosigkeit und Arbeitszeitverkürzung an der Tagesordnung ist. Die Befürchtungen, die man vor dem Inkrafttreten der Tabaksteuer allerwärts hegte, sind weit übertroffen, die Zahl der Arbeitslosen ist weit größer, als man angenommen hatte. Schwer lastet die Steuer auf die Fabrikanten, aber noch schwerer auf die armen Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen, die zu Tausenden auf der Straße liegen, die sich keinen anderen Broterwerb schaffen können. Im Ganzen sind in Breslau bis 22. Januar ca. 430 Unterstützungsgesuche beim Hauptzollamt eingereicht worden, von welchem 95 zurückgewiesen wurden. Die Lokalverwaltung des Tabakarbeiterverbandes hat wegen der zurückgewiesenen Beschwerde beim Finanzministerium bezw. Oberzolldirektion Einspruch erhoben mit dem Erfolge, daß bis auf 4 Gesuche der Beschwerde Rechnung getragen wurde. Insgesamt sind 10 846 Mk. ausgezahlt worden. In der Woche vom 22. bis 29. Januar sind in Breslau wiederum 150 Arbeiter brotlos geworden. Für diese sind wieder Gesuche an das Hauptzollamt gerichtet worden.

Damit ist die Misere aber noch nicht erschöpft, 700 Kollegen und Kolleginnen müssen mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten und verdienen demgemäß. Auch die größeren Firmen, wie Otto und Artur Deter, haben Kürzungen in der Arbeitszeit eintreten lassen. Die Aussichten sind meist recht trübe. In der Provinz sieht es noch schlechter aus, da sind Tausende arbeitslos. Erfreulich ist es, daß, wie Klement konstatieren konnte, die Mitglieder der Organisation nicht untreu werden. Die Breslauer Verwaltungsstelle hat sogar an Mitgliedern noch zugenommen. Die Arbeiter erkennen den Wert der Gewerkschaft, die nach Kräften bestrebt ist, die schlechte Lage der Kollegen zu mildern. Wie Klement hervorhob, werden die Ausführungsbestimmungen jetzt doch loyaler gehandhabt. Man sieht das Unheil, das man mit der Tabaksteuer angerichtet hat.

* Eine Bezirkskonferenz der schlesischen Tapezierer

tagte am Sonntag im Gewerkschaftshause. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete der Bezirksleiter Fuchs-Breslau den Tätigkeitsbericht der Bezirksleitung. Es war ein steiniger Boden zu beackern. Die Agitation war, wie bei allen Gewerkschaften in Schlesien, eine recht schwierige, doch war zu bemerken, daß es vorwärts geht. In Ratibor war ein schöner Erfolg zu verzeichnen. Die Zahl der frei organisierten Kollegen ist dort erfreulicherweise gestiegen, daß wohl eine Filiale wird gegründet werden können. Ueberall war eine starke Fluktuation zu bemerken. Die Kollegen suchen sich in anderen Städten Arbeitsplätze, und dann muß in den Orten, wo bereits organisierte Kollegen vorhanden waren, von neuem agitiert werden. Wo man Adressen erlangt, setzt die Agitation sofort ein. Der Referent schilderte die Tätigkeit der Agitation im einzelnen, wo der Verband festen Fuß gefaßt hat. Es hat sich gezeigt, daß etwas zu erreichen ist, wenn unausgesetzt gearbeitet wird, doch müssen die Kollegen den Bezirksleiter wirksam unterstützen.

In der Diskussion führte der Vertreter für Görlitz an, daß Pache gewiß seine Sache gewissenhaft getan hat, doch ließe sich noch mehr tun, es seien noch viele Orte, in denen eine Agitation noch nicht entfaltet worden sei. Man wende sich ja an die Kartelle, doch diese versagten gewöhnlich, wenn es sich um kleinere Organisationen handelt, als Beispiel führte er das Görlitzer Kartell an. Friedrich-Breslau begreift die Schwierigkeiten der Agitation, da die Erwerbsverhältnisse in Schlesien, besonders im schwarzen Oberschlesien, durchweg miserabel sind das aber dürfte nicht abhalten, die Schuldigkeit zu tun. Der Delegierte für Ratibor erzählt, wie in diesem Kreise die Pfaffen wirken, die Arbeiter abzuhalten, in den „sozialdemokratischen Verband" einzutreten. Das Stundenlohn für Tapezierer sei nicht höher als 26—27 Pf.! So niedrige Löhne existieren auch in Görlitz, und die Arbeitszeit ist noch eine zehnstündige, oder gar noch darüber. In Görlitz wie in anderen Städten herrscht auch noch die sogenannte „Plusarbeit" (nach Feierabend), die doch vom Standpunkt der modernen Organisation zu verwerfen ist. In Görlitz scheinen übrigens merkwürdige Verhältnisse zu herrschen. Die dortige Innung läßt den Gehilfen-Ausschuß nicht zu den Innungsversammlungen zu, was ungesetzlich ist, in Versammlungen, in welchen Lehrlings- und Herbergsangelegenheiten 2c. erörtert werden, muß der Gehilfenausschuß unbedingt zugelassen werden.

Die Innungen in Schlesien haben anscheinend besondere Begriffe vom Handwerkergesetz; die Statuten lauten vorschriftsmäßig, doch in der Handhabung derselben verfahren sie willkürlich. — In Beuthen sind, wie der Vertreter berichtete, die Lohnverhältnisse etwas besser als anderswo, doch hat sich auch die Zahl der organisierten Kollegen gehoben — es werden Löhne von 18—28 Mk. gezahlt. — In Sagan differieren die Löhne von 15—25 Mk. — Von Breslau berichtete Friedrich, daß hier ein fester Stamm Organisierter von 210 vorhanden ist. An direkten Differenzen und Lohnbewegungen war nichts zu verzeichnen. Die Breslauer stehen vor der Frage, was in diesem Jahre zu geschehen hat, die Kollegen zu gewinnen. Die Hausagitation hat nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Aus der ganzen Darstellung war zu entnehmen, daß, von Einzelfällen abgesehen, im ganzen die Tapezierergehilfen in der Provinz nicht auf Rosen gebettet sind; dem Einzelnen ist es nicht möglich, aus dem Rahmen der am Orte üblichen Arbeitsbedingungen herauszukommen. Nur die Organisation kann hier Hilfe bringen; darum wurde den Delegierten ans Herz gelegt, überall aufklärend zu wirken und die Säumigen heranzuziehen, um mit der Zeit die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf der ganzen Linie besser zu gestalten.

Der Leiter des Ostgauers Sander-Berlin führte aus, daß die Klagen, wie man sie in Schlesien hört, überall laut werden, die Krise habe auch die Tapezierer in Mitleidenschaft gezogen, auch sie hatten eine große Arbeitslosigkeit. Wenn hierdurch auch die Organisation gelockert werde, so dürfe dies die Kollegen nicht mißmutig machen. Trotz aller Misere muß die Losung vorwärts lauten. Die moderne Arbeiterbewegung sei an Erfolge, wie auch an Mißerfolge gewöhnt, ihre Aufgabe sei es jedoch, unausgesetzt Aufklärungsarbeit zu leisten. Es frage sich nur, ob in allen Dingen die Schuldigkeit getan worden sei. Da mag doch manches zu wünschen übrig bleiben. Sander glaubt, durch das Vertrauensmännersystem könne etwas erreicht werden, wenn es nur richtig funktioniert. Sander tadelte, daß in Versammlungen zuviel persönliche Sachen verhandelt werden, die störend wirken und die Organisation hemmen. — Wie es vorkommen könne, daß Gehilfen nach Vollendung des Tageswerkes noch Arbeiten im Akkord ausführen, was der Meister forderte, um die Zuschläge für Ueberstunden zu ersparen, sei unbegreiflich. Das dürften sich die Gehilfen nicht bieten lassen.

Redner empfiehlt den Kollegen in allen Orten sich mit der Bezirksleitung in Verbindung zu setzen, um gemeinschaftlich kräftig einzugreifen, zur Gewinnung der Indifferenten, die bei Lohnbewegungen eine Gefahr bilden.

Friedrich-Breslau hofft, daß die von Sander gegebenen Anregungen Früchte tragen möchten, was Breslau speziell anbelangt, sei alles geschehen, was irgend getan werden konnte. Der nächste Punkt betraf die allgemeine Tarifbewegung. Sander führte dazu aus, daß die Arbeitgeberverbände bestrebt sind, Reichstarife zu schaffen, im Tapezererberufe würde die Einführung eines Reichstarifs für die nächsten Jahre nicht möglich sein, die Unternehmer werden sich gewiß bereit erklären, örtliche Tarife einzuführen, was ja auch in ihrem eigenen Interesse liege. Breslau hat den Tarifvertrag, der am 28. Februar abläuft, gekündigt, die Arbeitgeber haben aber noch nicht geantwortet, doch steht zu erwarten, daß der Vertrag erneuert wird. Voraussetzung sei allerdings, daß er sich für die Gehilfenschaft etwas besser gestaltet. Sander hofft, daß die Breslauer bei ihrer Lohnbewegung nicht auf Schwierigkeiten stoßen werden. Aber nicht nur für Breslau sei die Hebung der Lebenslage zu wünschen, sondern für ganz Schlesien. — An den Gesellen selbst liege es, Hand ans Werk zu legen. Nach einer Debatte über die Sanderschen Ausführungen wurde noch der Ausbau der Arbeitsnachweise und anderer berufliche Angelegenheiten eifrig besprochen. Die folgenden Städte waren vertreten: Beuthen O.-S., Breslau, Görlitz, Liegnitz, Kattowitz, Königshütte, Oppeln, Ratibor und Sagan. — Dienstag Abend findet für die Breslauer Tapezierer eine öffentliche Versammlung im Café-Restaurant, Carlsstraße 37, statt.

* Herr Rechtsanwalt Flatau in Krietern

sendet uns folgendes Schreiben:

„In dem Artikel „Aus der Gemeindevertretung von Krietern" der Nr. 264 vom 11. November 1909 ist mitgeteilt, ich hätte den Wunsch geäußert, es möge für die von mir der Gemeinde Krietern geschenkten 1000 Mark ein Schmuckplatz errichtet werden, der meinen Namen zu tragen habe. Der Inhalt dieser Mitteilung ist unwahr; ich habe niemals verlangt, daß ein Schmuckplatz nach mir benannt wird. Auf meinen Vorschlag werden die 1000 Mk. zur Begründung einer Volksbibliothek verwendet, der durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 24. November 1909 — ohne mein Zutun und gegen meinen Willen — die Unterbezeichnung Flatau-Stiftung gegeben worden ist.

Krietern, am 28. Januar 1910.

Dr. jur. Arthur Flatau, Rechtsanwalt."

Herr F. wendet sich an die falsche Adresse. Unser Artikel hat doch nur wiedergegeben, was in jener Sitzung gesagt worden ist und zwar vom Gemeindevorsteher. Dort wurde unter anderem erklärt: Gerade weil Herr Flatau wünscht, daß der Platz nach seinem Namen benannt werde, ist das Anerbieten abgelehnt worden. Außerdem ist aber in der Sitzung am 8. November 1909 dieser Wunsch nochmals in der Debatte aufgeworfen worden.

* Das Frontmachen der Schutzleute

vor dienstlichen Vorgesetzten soll, nachdem die Ehrenbezeugung des Frontmachens vor dienstlichen Vorgesetzten in der Armee und Marine aufgehoben worden ist, nach einer Anordnung des Ministers des Innern, wie die „Köln. Volksztg." berichtet, auch für die militärisch organisierte Schutzmannschaft der königlichen Polizeiverwaltungen, sowie für die Exekutive der kommunalen Polizeiverwaltungen, bei denen die Ehrenbezeugung vorgeschrieben ist, in Fortfall kommen. Dabei wird man zugleich den Schutzleuten sagen müssen, daß es höchst komisch wirkt, wenn sie, wie man das in Breslau alltäglich beobachten kann, vor jedem Leutnant, der mit seiner Kompagnie vorüberreitet, überhaupt vor jedem Offizier, stramm Front machen. Dieses freiwillige Frontmachen ist sicher noch viel überflüssiger, als das bisher vorgeschriebene.

*** Achtung! Konfektionsschneider!** Wie schon gemeldet, befinden sich die Liegnitzer Konfektionsschneider und -Schneiderinnen seit dem 26. Januar im Ausstand. In Betracht kommen nur die beiden Engros-Firmen Süßmann und Caro & Ries. Obwohl dieselben auf die bisherigen Lohnsätze nur äußerst minimale Zugeständnisse machten, wäre trotzdem eine Einigung auf friedlichen Wege möglich gewesen, wenn die Arbeitgeber nicht darauf bestanden hätten, den Tarif erst ab 1. Juni zur Einführung zu bringen. Bis zu dieser Zeit ist es den Unternehmern möglich, den größten Teil der Winterarbeit fertigstellen zu lassen, so daß dann der Arbeiterschaft gar kein Machtmittel zur Verfügung steht, sich die jetzt festgesetzten Löhne zu sichern. Im Streik befinden sich über 100 Personen, stehen geblieben sind nur einige zwanzig, größtenteils Frauen. Die Unternehmer versuchen deshalb Streikarbeit auswärts, vor allen Dingen in Breslau anfertigen zu lassen. Die Firma Caro & Ries soll in Breslau, Ring 52, eine Ausgabestelle unterhalten. Die Kollegenschaft wird deshalb dringend ersucht, während des Streiks Arbeit nach Liegnitz nicht anzunehmen. Die dortigen Konfektionsschneider, die bisher Stundenlöhne von 15 und 20 Pfennigen erzielt haben, fordern wahrhaftig nicht zu viel, daß es nicht bewilligt werden könnte. Die Stimmung der Streikenden ist ausgezeichnet. Wenn ihnen die Breslauer Kollegenschaft nicht in den Rücken fällt, muß der Sieg in diesem Kampfe unser sein. Deshalb Kollegen übt Solidarität!!

Die Ortsverwaltung.

*** Achtung, Holzarbeiter!** In Horgen am Zürichsee in der Schweiz sind in der „A.-G. Möbelfabrik in Horgen" die Stuhl- und Tischschreiner, Polierer, Lackierer und Drechsler am Montag, den 24. Januar, in den Ausstand getreten. Der Grund zum Ausstand besteht in der Maßregelung von 14 Kollegen. Die dortige gute Organisation soll vernichtet werden. Direktor Ueblinger ist nach Deutschland verreist, um Streikbrecher anzuwerben, wobei er es hauptsächlich auf Spezialisten der Tisch- und Sesselbranche abgesehen hat. Also kein ehrlicher Arbeiter obiger Branche nehme Arbeit an bei der A.-G. Möbelfabrik in Horgen am Zürichsee. Anfragen sind zu richten an das Streikkomitee im „Gasthof zum Schwanen", Horgen am Zürichsee.

Der Vorstand der Sektion Horgen d. schw. Holzarb.-Verbandes.

Schiff auf die Seite geworfen. Die Rettung der Mannschaft vollzog sich, da gute Disziplin herrschte, glatt. Die Kriegsschiffe konnten auch mehrere Kanonen, Torpedos und andere Ausrüstungsteile des Torpedobootszerstörers in Sicherheit bringen. Bei dem Rettungswerk kamen 14 Mann vom Schlachtschiff „Albemarle" in die Gefahr des Ertrinkens. Der Torpedobootszerstörer liegt jetzt auf dem Meeresgrunde und man befürchtet, daß er vollständig verloren ist.

Hochwasser in Westdeutschland. Wie aus Paris, so kommen jetzt auch vom Rhein und seinen Nebenflüssen Nachrichten über Hochwasserschäden. Besonders Duisburg hat unter der Ueberschwemmung durch Rhein und Ruhr viel zu leiden. Ein Telegramm meldet darüber folgendes: Das Hochwasser am Niederrhein scheint zu einer Katastrophe zu führen. Seit Freitag stürmt, schneit und regnet es ununterbrochen. Rhein und Ruhr sind derart aus den Ufern getreten, wie man es seit langem nicht mehr erlebt hat. In Duisburg-Meiderich ist der ganze untere Stadtteil unter Wasser gesetzt. Infolge des hohen Wasserstandes in den Häfen steigt das Grundwasser in geradezu gefahrdrohender Weise. Die Kellereien sind überschwemmt. In Untermeiderich ist das Hochwasser bereits in die Parterreräume ganzer Straßen eingedrungen, so daß die Bewohner ihre Behausungen räumen mußten. Das Hochwasser des Rheins droht die Krupp'schen Anlagen in Rheinhausen zu überfluten. Man arbeitet dort eifrig daran, um die Gefahr abzuwenden. Auch an den übrigen Hafenanlagen sind Zementsäcke aufgehäuft, um eine künstliche Mauer gegen das Hochwasser zu schaffen. Der Schiffsverkehr auf dem Rhein ist zum großen Teil eingestellt. Die Ruhrniederungen um Duisburg gleichen einem wogenden See. Auch vom Oberrhein kommen Meldungen über anhaltendes Steigen des Stromes.

Eisenbahnkatastrophe in England. Auf der Strecke Brighton—London ereignete sich am Sonnabend Nachmittag eine schwere Eisenbahnkatastrophe. Der Zug, der um 3 Uhr 40 Minuten von Brighton nach London abging, war nicht genügend gekuppelt, sodaß sich ein Teil des Zuges bei der Station Stoke West loslöste. Der Zugführer hatte bei der Einfahrt in die Station den Zug etwas langsamer fahren lassen, der losgerissene Teil blieb aber noch in seiner eigenen Geschwindigkeit und fuhr mit großer Gewalt auf den vorderen Teil des Zuges. Infolge des Zusammenstoßes stürzten zwei Personenwagen auf die Plattform der Station und ein Pullmann-Wagen wurde in die Luft geschleudert und fiel auf das Dach der Station. Das Unglück forderte bis jetzt **zehn Tote und dreißig Schwerverwundete.** Doch befürchtet man, daß die Zahl der Opfer noch größer ist.

Frau Dr. Borowska freigesprochen. Sonnabend Abend wurde das Urteil in dem Mordprozeß der Frau Dr. Borowska gesprochen, die angeklagt war, den Anwalt Lewicki erschossen zu haben. Die Hauptfrage, die auf Mord lautete, wurde einstimmig verneint. Die Eventualfrage auf Totschlag beantworteten die Geschworenen mit 6:6 Stimmen, worauf der Gerichtshof die Angeklagte freisprach. Die Geschworenen hatten noch die Stellung der Zusatzfrage auf fahrlässige Tötung verlangt, die aber der Gerichtshof mit der Begründung ablehnte, die Angeklagte habe nie behauptet und auch von keiner anderen Seite sei behauptet worden, daß sie mit dem Revolver unvorsichtig hantiert hätte. Als der Obmann der Geschworenen den Spruch bekannt gab, entstand auf der Galerie großer Lärm. Der Staatsanwalt hat gegen den Freispruch die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet. Die Angeklagte bleibt infolgedessen bis auf weiteres in Haft.

Tigerjagd in den Tessiner Bergen. Einer Menagerie entsprang auf der Reise von Lugano nach Luino ein Tiger aus seinem Käfig und flüchtete in die Tessiner Berge. Unter den Bewohnern der Berghöfe herrscht großer Schrecken. Die Bestie zerriß bereits mehrere Stück Vieh und es ist trotz mehrerer auf das Tier bisher veranstalteter Jagden nicht gelungen, die Raubtatze zur Strecke zu bringen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Der Halleysche Komet wird, obgleich er zur allgemeinen Ueberraschung einen Nebenbuhler erhalten hat, der ihn gegenwärtig sogar weit überstrahlt von den Astronomen aufs sorgfältigste verfolgt. Es hat sich herausgestellt, daß er sich zurzeit am besten durch die Vermittelung von Instrumenten photographieren läßt, die eine Linse nicht aus Glas-, sondern aus Quarz besitzen oder auch mit Hilfe von Speculum-Spiegeln. Der Komet sendet nämlich viel ultraviolette Strahlen aus, die bei Benutzung derartiger Apparate besser zur Wirkung kommen. Mehrere Astronomen haben auch gleichzeitig ermittelt, bezw. die Tatsache bestätigt, daß es Strahlungen gibt, die in dem Kopf des Kometen nur sehr schwach vorhanden sind, sich aber auf große Teile des Schweifs erstrecken. Diese Strahlungen zeichnen sich im Spektrum namentlich durch drei starke Bänder aus, deren bisher ein irdischer Ursprung oder vielmehr eine Gemeinschaft mit irdischen Stoffen nicht nachzuweisen war. Dies ist aber jetzt dem englischen Astronomen Professor Fowler gelungen, der im Spektrum glühender Röhren, die gewisse Kohlenstoffverbindungen unter äußerst niedrigem Druck enthielten, entsprechende Bänder entdeckt hat. Es werden aber noch weitere Versuche nötig sein, um zu bestimmen, in welcher besonderen Form oder Verbindung der Kohlenstoff dabei in Betracht kommt. Bis dahin wird man wohl auch eine Entscheidung über die Vermutung, die ängstlichen Gemütern einen so großen Schrecken eingejagt hat, der Kometenschweif bestehe zum Teil aus Blausäure, abwarten müssen. Ein Ereignis, das die Astronomen noch immer viel beschäftigt, ist die unerwartete Helligkeitszunahme, die der Komet im vorigen November erfuhr, die aber dann weiter keinen Fortschritt zeigte. Die bisher größte Helligkeit hatte der Komet am 22. November erreicht. Schon am darauffolgenden Tage konnte er selbst mit stärkeren Instrumenten, als in der Nacht zuvor, nicht mehr gesichtet werden. Seitdem scheint er aber noch keine Helligkeitsschwankungen erfahren zu haben. Der Astronom Phillips schätzte die Helligkeit am 6. Dezember auf die eines Sternes von etwa zwölfter Größe, am 8. Dezember auf diejenige der Größe 10½ oder 11. Bei diesen Angaben ist zu berücksichtigen, daß sich die Entfernung zwischen dem Kometen und der Erde bis etwa Mitte März noch dauernd steigert. Immerhin nehmen die Gelehrten an, daß er möglicherweise in den letzten Tagen des Februar schon für das bloße Auge sichtbar sein wird. Am 28. Januar befindet er sich in Konjunktion mit dem Saturn. Seine Konjunktion mit dem Mars ist bereits am 15. Januar vergangen. An diesem Tage erreichte der Abstand zwischen dem Kometen und diesem Planeten mit rund 60 Millionen Kilometern die geringste Größe. Am 11. März wird der Komet die Erdbahn zum erstenmale schneiden, nachdem er sich der Erde schon vorher zu nähern begonnen hat. Die größte Sonnennähe fällt auf den 20. April, die größte Erdnähe bekanntlich auf den 18. Mai, nachdem die Kreuzung der Venusbahn am 3. Mai stattgefunden hat. Am 1. Juli wird das Gestirn die Bahn des Mars durchqueren, der ihm dann gleichfalls ziemlich nahe stehen wird. Die Bahn des Jupiter passiert der Komet erst im April 1911. Da sich dieser größte Planet des Sonnensystems dann aber in einem ganz anderen Teil seiner Bahn befindet, wird eine größere Annäherung nicht stattfinden. Von Interesse ist endlich noch eine Mitteilung der „Nature", daß der englische Earl of Crawford die Befürchtung geäußert hat, die Eingeborenen in unruhigen Ländern, wie Marokko und Indien, könnten sich durch die Erscheinung des Kometen derart erregen lassen, daß die Ausbreitung des

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Freiburg, 31. Januar. **Alles für den Fürsten.** Die hiesigen „Stadtväter" haben tatsächlich beschlossen, dem Fürsten von Pleß den Forst für den Preis von 400,000 Mk. käuflich zu überlassen und in der ganzen Stadt Freiburg regt sich kaum eine Opposition gegen diese Veräußerung wertvollsten Besitztums. Andere Städte würden viel darum geben, wenn sie Waldbesitz hätten und Freiburg verkauft seinen Wald, nur weil der Fürst Pleß seinen ohnegroßen Grundbesitz noch mehr zu vergrößern wünscht.

Hoffentlich erweist sich die Aufsichtsbehörde in diesem Falle weitsichtiger, als die geldhungrigen Stadtverordneten von Freiburg.

Striegau, 31. Januar. **Ein orkanartiger Sturm** tobte Sonnabend Vormittag in der hiesigen Gegend und richtete in den Waldungen sowie an Gebäuden Schaden an. Der Verkehr in den Straßen war erschwert, im freien Gelände stellenweise unterbrochen. Gegen Mittag flaute der Sturm ab.

Liegnitz, 30. Januar. **Selbstmord auf den Schienen.** Am Sonnabend Abend nach 10 Uhr ließ sich ein hiesiger Rentner durch einen Güterzug auf der Strecke Liegnitz-Sagan überfahren. Der Körper wurde vollständig zermalmt. Als Grund werden zerrüttete Vermögensverhältnisse angenommen.

Bielitz, 31. Januar. **Unzucht mit Kindern.** Der 19 Jahre alte Malergehilfe Emil Ludwig, angeblich aus Beuthen OS., welcher hier in Arbeit war, hatte an der zwölf Jahre alten Tochter seiner Logiswirtin unsittliche Handlungen vorgenommen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens zu 6 Monaten Gefängnis.

Wohlau, 31. Januar. **Ertrunken.** Der siebenjährige Sohn des Oberpostassistenten Teuber hier, hatte sich auf die dünne Eisdecke gewagt, die sich auf den Lehmlöchern der ehemaligen städtischen Ziegelei gebildet hatte. Er brach dabei ein und ertrank, da niemand in der Nähe weilte. Man fand die Leiche am Tage darauf, nachdem die Eisdecke an verschiedenen Stellen aufgehackt worden war.

Görlitz, 31. Januar. **Stadthallenbauprozeß.** Der Stadthallenbauprozeß ist endgültig auf den 28. Februar, also fast zwei Jahre nach der Katastrophe, festgesetzt worden.

— **Betriebs-Einstellung.** Der Betrieb im Basaltsteinbruch Langenöls ist auf ein Jahr eingestellt worden, da für 1910 keine Aufträge vorliegen.

Hirschberg, 31. Januar. **Keine Ausweisung von Tschechen.** Entgegen den Mitteilungen der Blätter, wonach hier lebende mit deutschen Frauen verheiratete Tschechen in Kürze ausgewiesen werden sollten, erläßt die hiesige Polizeiverwaltung folgende **amtliche Bekanntmachung**: „Es sind bisher Tschechen im hiesigen Polizeibezirke nicht zur Ausweisung gekommen. Dagegen ist es vorgekommen, daß Tschechen, die dem Rückkehrzwange unterliegen, durch Polizeiorgane mündlich darauf aufmerksam gemacht worden sind. Die Bezeichnung der Tschechen, die dem Rückkehrzwange unterworfen sind, geschieht durch die zuständige Zentralstelle. Uebrigens beruht die allgemeine Auffassung, daß nur Saisonarbeiter dem Rückkehrzwange unterliegen, auf einem Irrtum. Es hat jedoch bisher keine Veranlassung vorgelegen, gegen die hier ansässigen und mit deutschen Frauen verheirateten Tschechen mit Maßnahmen gedachter Art vorzugehen. **Nach Lage der Sache ist das auch für die Zukunft ausgeschlossen.** Erwünscht ist es, daß Tschechen, die über irgendwelche polizeilichen Maßnahmen glauben Beschwerde führen zu müssen, sich an die hiesige Polizei-Inspektion wenden." — Hierzu bemerkt der „Bote": Damit dürfte die Sache in Ordnung gebracht sein. Die bisher in Ungewißheit lebenden tschechischen Handwerker am hiesigen Orte, deren Aufenthalt hier nicht gestattet war, sind inzwischen davon benachrichtigt worden, daß sie nichts mehr zu befürchten haben.

Warum müssen aber erst die Leute durch die amtlich in Aussicht gestellte Ausweisung beunruhigt werden, wenn keine Veranlassung vorliegt, gegen die hier ansässigen Tschechen vorzugehen.

Brieg, 31. Januar. **Eines plötzlichen Todes** starb Sonnabend der Lokomotivführer des Schnellzugs 8 von Breslau, der beim Einfahren in den hiesigen Bahnhof einen **Herzschlag** erlitt und alsbald, nachdem man ihn von der Maschine gehoben, **verstarb**.

Gleiwitz, 31. Januar. **Aus der „sittlichen" Weltordnung.** Der Arbeiter Jochem Tzyk suchte auf einer Aschenhalde bei Kattowitz **Schutz vor Kälte**. Infolge der ausströmenden Gase **erstickte er**. Seine Leiche wurde heute früh aufgefunden.

Kattowitz, 31. Januar. **Schrecklich!** Hier sollen im Monat März im Apollo-Theater **Olga Desmond** und **Cleo de Merode** ein kurzes Gastspiel absolvieren. Schon die bloße Ankündigung in der „Kattowitzer Zeitung" hat die sittenstrenge katholische „Neisser Zeitung" so in Aufregung versetzt, daß sie folgenden Schmerzensschrei ausstößt:

„**Deutsche Kultur in Kattowitz.** Wie wir in Nr. 23 der „Kattowitzer Zeitung" lesen, wird das Apollotheater in Kattowitz im Monat März zwei „Varietee-Größen" bringen, nämlich **Cleo de Merode** und **Olga Desmond**, die wegen ihrer Teilnahme an den berüchtigten Berliner Schönheitsabenden sogar die Kritik im Reichstage herausforderte. Da man in Kattowitz die „deutsche Kultur" energisch betreibt, hat man gleich zwei solcher Kultur-Nummern bestellt."

Hoffentlich wirkt die unfreiwillige Reklame der „Neisser Zeitung". Wir fürchten, daß man im Apollotheater während des Gastspiels dieser beiden „Kulturnummern" manches Gesicht sehen wird, das man sonst an anderen Stellen zu sehen gewohnt ist. Für solche „Kulturnummern" scheint man nach den bisherigen Erfahrungen selbst im frommen Neisse zu inklinieren.

Zabrze, 31. Januar. **Die letzte Schicht.** Auf der Kastellengrube wurde der Bergmann **Hellusche** von zusammenbrechenden Kohlenmassen **erschlagen**. Ein anderer Bergmann wurde **schwer verletzt**.

Rudki, Kreis Samter, 31. Januar. **Dampfmühlenbrand.** In der Nacht zum Sonnabend entstand in der Landwirt Obstfeldschen Dampfmühle Feuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude **einäscherte**. Anscheinend liegt Brandstiftung vor.

Arbeiterbewegung.

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma W. Breitsprecher in Berlin, Neue Wilhelmstraße 13, dem größten Schuhwaren-Maßgeschäft am Orte, ruht seit acht Tagen die Arbeit. Die Arbeitsniederlegung erfolgte, weil ein Arbeiter, der mehrere Male in seiner Eigenschaft als Mitglied des Werkstattausschusses bei dem Unternehmer vorstellig wurde, um ihm die Beschwerden der übrigen Arbeiter vorzutragen, entlassen wurde, angeblich wegen schlechter Arbeit. Auf Verhandlungen mit der Organisationsleitung lehnte die Firma ab.

Erst nachdem dann die Arbeit niedergelegt wurde, kam eine Verhandlung zustande. Die Firma wollte die Entlassenen am 15. März, also erst in sieben Wochen, wieder einstellen. Ein solches Ansinnen lehnten die Arbeiter ab. Nun hat der Arbeitgeberverband, ohne erst eine Verhandlung abzuwarten, die Aussperrung in sämtlichen dem Arbeitgeberverbande angeschlossenen Maßgeschäften Berlins zu Montag angekündigt. Zwar ist es noch nicht ausgeschlossen, daß vorher noch eine Verhandlung stattfindet, doch muß mit der Ausführung des Beschlusses gerechnet werden.

Achtung auf Schlosser! Die Firma Gebrüder Ziegler, Berlin, Kommandantenstraße 77, hat den Streik der Schlosser für beendet erklärt. Es sind noch einige Schlosser in der Firma beschäftigt, die aus der Zeit vor dem Streik stammen. Es wird auch versucht werden, Streikarbeit nach anderen Städten einzuschmuggeln.

Lohnforderungen der städtischen Arbeiter in Mainz. Die Mainzer städtischen Arbeiter, denen wiederholt Lohnerhöhungen abgeschlagen worden sind, sind neuerdings um Neuregulierung ihrer Löhne eingekommen.

Klasse 1 verlangt 31 Mark, steigend in fünf Jahren auf 39 Mark.

Klasse 2 verlangt 26 Mark, steigend bis 34 Mark.

Klasse 3, die ungelernte Bauarbeiter umfaßt, 24 Mark bis 29 Mark.

Klasse 4, ungelernte Arbeiter sämtlicher Betriebe 23 Mark bis 28 Mark.

Klasse 5 Laternenwärter monatlich 60 Mark bis 70 Mark.

Der Wochenlohn gilt für sechs Arbeitstage. In den kontinuierlichen Betrieben fällt für die Schichtwechselarbeiter die Sonntagsarbeit mit unter den Wochenlohn.

Briefkasten.

E. H. Stimmt. Das Verschen stammt aus einem alten Studentenliede, das verzeichnet steht im Allgemeinen Deutschen Kommersbuch Seite 550 unter Nr. 554. Hier ist es wörtlich:

So habe ich ganz sonnenklar
Bewiesen und ganz logisch
Und will's beweisen immerdar,
Daß nicht nur großherzogisch,
Daß unsre hohe Polizei
Gewissermaßen göttlich sei.
O Jerum, Jerum, Jerum.

Narchwitz. Der Bürgermeister hat recht.

K., Klosterstraße. Der Stempel für Naturalisationskosten kostete früher 50 Mk., jetzt, nach dem neuen Stempelsteuergesetz vom 30. Juni 1909 aber 150 Mk. Bei Bedürftigkeit kann der Stempel bis auf 5 Mk. ermäßigt werden.

J. F., Posenerstraße. Der Berichtigungsantrag ist nicht kostenlos.

M. A. Der Handlungslehrling kann am Ende der Lehrzeit ohne weiteres seinen Dienst verlassen, wenn er nicht verpflichtet worden ist, als Handlungsgehilfe weiter zu arbeiten.

Sch., Altwasser. Wenden Sie sich an das Arbeitersekretariat in Waldenburg, Friedländerstraße 28.

64, Feßhammer. Eine Milliarde hat 1000 Millionen.

E. E. Nach wieviel Jahren der Hauswirt eine Wohnung wieder renovieren lassen muß, wird im Gesetz nicht gesagt; darüber müssen Sie sich mit dem Wirt selbst einigen. Es ist nicht zulässig, die Kosten einer Renovation ohne weiteres von der Miete abzuziehen.

B., Altwasser. Die Frau soll den Antrag auf Invalidenrente beim dortigen Gemeindevorsteher stellen; Marken sind genug geklebt. Die Rente würde etwa 14 bis 15 Mark monatlich betragen.

L. O. W. 1. Sie dürfen sich eine Wirtin halten. 2. Ja, die Ehe wird wegen Ehebruchs geschieden werden. Wenn Ihnen das Armenrecht bewilligt wird, entstehen Ihnen gar keine Kosten, damit Sie den Prozeß nicht verlieren können.

Aus der Geschäftswelt.

Einen Zeitungskatalog für 1910 verteilt auch die Annoncen-Expedition „Invalidendank". Der schön und übersichtlich ausgestattete Katalog wird allen Inserenten und sonstigen Interessenten von großem Nutzen sein.

Schluss meines diesjährigen gross. Inventur-Ausverkaufs

Schluss Dienstag, abends 8 Uhr.

M. Schneider, BRESLAU, Neue Schweidnitzerstrasse 1, vis-à-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal. 502

Stadt-Theater.
Montag 7½ Uhr: „Mignon".
Dienstag 7½ Uhr: Zum 1. Male: „Madame Butterfly".
Mittwoch 7½ Uhr: „Fidelio".
Donnerstag 7½ Uhr: „Die Schule der Frauen". „Der Tartüff".

Lobe-Theater.
Montag 7½ Uhr: „Die geschiedene Frau".
Dienstag 7½ Uhr: „Die Pfarrerstochter von Streilandorf".
Mittwoch 7½ Uhr: „Ein Herbstmanöver".
Donnerstag 7½ Uhr: „Die geschiedene Frau".

Thalia-Theater.
Montag: Gruppe G 1. Vorstellung. „Klein Terrix".
Dienstag: Populäre Preise. (Volks-Vorstellung). „Heimchens Töchter".
Mittwoch: Gruppe H 1. Vorstellung. „Klein-Terrix".
Abends: Populäre Preise. (Abonnements-Vorstellung 3.) Erste Reihe. „Lorenzaccio".

Schauspielhaus.
Montag 8 Uhr: Volksvorstellung. Kleine Preise. „Die Fledermaus".
Dienstag 8 Uhr: „Prinz Galizin".
Mittwoch 8 Uhr: „Die Millionenbraut".
Donnerstag 8 Uhr: „Prinz Galizin".
Freitag 8 Uhr: „Die Millionenbraut".
Samstag 8 Uhr: „Prinz Galizin".

Liebichs Etablissement
Montag, den 31. Januar 1910: **Letzter Abend** des grandiosen Januar-Programms. Anfang 7½ Uhr.

Viktoria-Theater
Gastspiel Henry **Bender**
„Der süße Doktor". **Carl Schmitz** „Herbstmanöver".
Anfang 7½ Uhr.

Zoltgarten
Dir.: H. Krabatsch.
Täglich: **Künstler-Vorstellung.**
Entree 30 Pfg.

Palmengarten.
Dir. H. Krabatsch.
Täglich: **2 Kapellen.**
Entree frei!

Breslauer Tit **Eis-Palast**
größte Kegelbahn Breslaus
Carlstrasse 79.

9 Pf. — Reformbier — 9 Pf.

Hosennähe innen
a. Gebrüdern wollen sich Berlinerstraße 31 a. IV. Rabeisel. 483

Frauen u. Mädchen
zur Reinigung. 490
1 Bügler oder Bügelerin gesucht. Zieher, Schweidnitzerstraße 65.

Ein Lehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht. [407
A. Ludwig, Bildhauer., Feldhammer.

Feuerversicherung
sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn, Ritterplatz 5, III.

Zähne von 2 Mk. ohne Nebenkosten, Plomben von 1 Mk. an. Reparaturen, b. Zahn b. 1 Mk. an. Zahlung gestattet. 293
Zahnatelier, Poststr. 3, II.

5 Liter gute Speisekartoffeln 23 Pf. Grundstraßenbrücke 15. [393

Gebr. billige Möbel!
Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Vert., Betten, Bettfedern, Federbetten zu verkaufen. Friedrichstraße 68. 503

Konfektions-Leinen
75 cm breit, empfiehlt jetzt Bettwäsche zu 28 Pfg. per Meter. [499
Schulz & Liebich, Schmiedebrücke 8. Inhaber: Paul Liebich.

Ich kaufe gute Möbel bei sofort. Barzahlung, Lohnfuhr, Umzüge. Auch ganze Wohnungs-Einrichtungen gegen bequeme Zahlung. 500
Walter, Gerberstraße 36.

Reste! Reste! Reste!
offeriere franko unter Nachnahme
50 Meter gute Hemdenflanell, schön fest. 15.—
30 Meter gute Bettcoutil „ „ 15.—
30 Meter feinste Velentine „ „ 19.50
Preisliste für alle Sorten Reste gratis u. franko.
Moritz Salomon, Nürnberg, Resteversand, Weinmarkt 10. 6207

Neuste und billigste der Gegenwart!! Reparierte Ring. Mk. 32 Pf. als Einl. Inter. Strüh 1a Pfd. 40, 50, 60, 70, 80, 90, 1.0 Pf. Kerb da, Pfefferkuchen v. 1 Pfd. an schon ungl. E. Ring. geck. gem. 30 Pf., Gr. 20, sch. 10 Pf. P. Strüh, Breslau X, Mehlig. 32. [162

Die Volksschule wie sie ist
von Otto Rühle
Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteure.

Soeben erschienen:
Los von der Kirche.
Eine durch drei Ordnungsrufe und Wortentziehung unterbrochene, aber im Feenpalast zu Berlin vollendete Landtagsrede von Adolph Hoffmann.
Preis 20 Pfennige.
Buchhandlung „Volkswacht".

Riesige Fänge! Billige Preise!
Infolge der kolossalen Schneestürme in der Nordsee waren die Fänge der Fischdampfer in den letzten 14 Tagen sehr klein und die Fischpreise sehr hoch. Endlich sind von unserer Dampferflotte wieder große Mengen
Goldbarsch und Dorsche
erbeutet worden. **Montag früh von 8 Uhr ab** verkaufen wir diese beiden wohlschmeckenden, fast grätenlosen Fischarten
per Pfund zu 18 Pfg. 597
Dieser Preis hat Gültigkeit bis Montag, abends 8 Uhr.
D. D.-F.-G. Nordsee,
Schmiedebrücke, Bahnbogen und beide Markthallen.